

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Gust Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbaun, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsbrettsliste Seite 490.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Hauptstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühren: die halbspaltige Kolonelle 15 Pf., Zeile von auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf., im Restamt 10 Pf. Postkontonummer: Nr. 2258 Berlin. — Einwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 207.

Magdeburg, Sonnabend den 4. September 1915.

26. Jahrgang.

Nach dem Kriege.

Die Frage, was von den verschiedenen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, die heute gewöhnlich unter dem Ausdruck „Kriegssozialismus“ zusammengefaßt werden, nach Friedensschluß bestehen bleiben wird, hat bisher weit mehr die Köpfe bürgerlicher Nationalökonomien und Sozialtheoretiker beschäftigt als unsere Parteipresse. Diese Zurückhaltung beweist keineswegs, daß unsere Partei sich für eine solche Erörterung nicht interessiert, verdammt doch die heutige kriegswirtschaftliche Verbraucheregulierung wie das gesamte Versorgungs- und Unterstützungsweisen unserer Partei und den freien Gewerkschaften die mannigfachen Anregungen und Antriebe; aber zunächst beschäftigt uns natürlich weit mehr die dringende Frage, welche staatlichen und kommunalen Einrichtungen nötig sind, um die Lage der Arbeiterschaft in der jetzigen Leuzungszeit einigermaßen erträglich zu gestalten und ihr die durch die politischen Kämpfe der letzten Jahrzehnte im Staatsleben errungene Stellung zu erhalten.

Mag die Frage danach, wie sich nach dem Kriegsende das Wirtschaftsgetriebe gestalten wird, noch so wichtig sein, wichtiger ist

die soziale Gegenwartsarbeit.

Zudem läuft heute noch jeder Versuch, die Lebensdauer und die Fortzeugungskraft der durch die Kriegsnot geschaffenen kriegswirtschaftlichen Neueinrichtungen ermitteln zu wollen, auf eine bloße Wahrscheinlichkeitsrechnung hinaus. Denn wir wissen nicht, welche Veränderungen die kommenden Kriegsmomente noch in unserm Wirtschaftsleben hervorgerufen werden, welche Lasten und Kraftreserven der Krieg uns hinterlassen, und welche neuen Lebensmöglichkeiten er uns eröffnen wird — und doch werden diese Faktoren von bestimmendem Einfluß auf die neue Wirtschaftsperiode nach dem Kriege sein.

Tatsächlich kommen denn auch die bürgerlichen Sozialwissenschaftler, die den heute noch die nächste Wirtschaftszukunft verhüllenden Schleier lüften möchten, über einige allgemeine Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen nicht hinaus. Dennoch sind keineswegs alle derartigen Versuche ohne weiteres unnützlich, denn ist es auch noch verfrüht, schon heute feststellen zu wollen, wie nach dem Kriege sich das Wirtschaftsleben im einzelnen gestalten wird, so lassen sich doch immerhin ziemlich deutliche Richtungslinien der Bewegung erkennen.

Charakteristisch für so manche Aenderung, die bisher schon der Krieg in den Anschauungen der bürgerlichen Gelehrtenwelt hervorgebracht hat, ist die Tatsache, daß selbst jene Sozialwissenschaftler, die der Meinung sind, nach dem Kriege werde die

heutige „Tendenz zum Staatssozialismus“

schnell verblasen und das Prinzip der Wirtschaftsfreiheit wieder als allein richtig anerkannt werden, doch eine gewisse Fortwirkung der heutigen sogenannten kriegssozialistischen Organisation auf die neue Wirtschaftsära annehmen. Wie weit sich diese Wirkung erstrecken wird, darüber bestehen freilich große Meinungsverschiedenheiten. Sind die einen der Ansicht, daß der Staat in seiner Fürsorge für die zukünftige Kriegsbereitschaft sich darauf beschränken wird, die Reihe der Staatsbetriebe (besonders Militärbetriebe) zu vermehren und sich über die Industriezweige, die für die Erhaltung des Wirtschaftslebens während der Kriegszeit besonders in Betracht kommen, eine gewisse Kontrolle zu sichern, so erwarten andre, wie z. B. Hermann Levy und Franz Oppenheimer eine Art „Vorratswirtschaft“, die schon im Frieden dafür sorgt, daß zu Kriegsbeginn nicht

nur ein gewisser Vorrat von Munition, sondern auch von notwendigen Rohstoffen, Lebensmitteln und technischen Betriebsmitteln zur ungehinderten Fortführung des Produktionsprozesses vorhanden ist. Eine dritte Gruppe von Professoren, darunter vornehmlich Edgar Jaffe und Karl Ballod, rechnen sogar mit einer Art staatssozialistischer Organisation der wichtigsten Produktionszweige, einer sogenannten „Militarisierung des Wirtschaftslebens“.

Ballod meint in seinem Artikel „Einiges aus der Utopieliteratur der letzten Jahre“ (1. Heft des 6. Jahrgangs des von Professor Grünberg herausgegebenen „Archivs für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung“), daß durch den jetzigen Krieg der Glaube an die Herrlichkeit der freien Konkurrenz zerstört sei und auch die Regierung zur Erkenntnis kommen werde, eine organisatorische Zusammenfassung der Kräfte bringe größere Wirkungen hervor, als die wirtschaftliche Zersplitterung vor dem Kriege. Die Folge werde sein, daß der Staat nach und nach eine „Reihe von Wirtschaftszweigen“ in eigenen Betrieb nehmen werde. Und Edgar Jaffe faßt im ersten Kriegsheft (Dezember 1914) seines „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ seine Ansicht in die Worte zusammen: „Eins aber ist gewiß, nach diesem Krieg, im kommenden Frieden, wird unser Wirtschaftssystem nicht mehr das gleiche sein wie vorher. Ob wir wollen oder nicht, der Krieg wird auch hier einen ungeheuern Ruck nach vorwärts bedeuten, und dieser Fortschritt kann kein anderer sein als der

auf dem Wege zur Gemeinwirtschaft.

Was heute unter dem Druck der militärischen Notwendigkeit geschieht, wird und kann mit diesem nicht wieder verschwinden; wahrscheinlich sind die Kriegsmaßregeln nur der Auftakt zu prinzipiellen Neugestaltungen, deren Umfang noch nicht abzusehen ist.“

Ob die Folgerungen Ballods und Jaffes in allen Teilen zwingend sind, kann hier außer Betracht bleiben; daß aber in jedem Fall ihre Ansicht, nach dem Kriege werde sich viel mehr als je bisher die Forderung einer auf die militärische Kriegsbereitschaft gerichteten staatssozialistischen Organisation in unserm Wirtschaftsleben durchsetzen, eine weit größere Wahrscheinlichkeit besitzt als die entgegengesetzte Meinung, die wirtschaftliche Entwicklung werde im alten Gleise fortrotten, darüber kann meines Erachtens bei niemand, der die wirtschaftlichen Umwälzungen während des ersten Kriegsjahrs verfolgt hat, ein Zweifel bestehen. Die Frage „Was wird von den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen bleiben?“ ist freilich in dieser Form unrichtig. Die meisten der jetzigen Kriegsmaßregeln sind Gelegenheitsmaßnahmen, entstanden aus der Kriegsnot und bestimmt, gewissen Mängeln abzuwehren, die sich während des Krieges aus dem zersplitterten kapitalistischen Wirtschaftsbetrieb ergeben haben. Sie stellen sich daher als Organisationsimprovisationen dar, die größtenteils für die Friedenszeit gar nicht passen. Die Frage muß vielmehr lauten: „Hat sich die Erzeugung und Verteilung der Güter nach dem Prinzip der freien Konkurrenz während der Kriegszeit als den Bedürfnissen der Landesverteidigung und Volksernährung angepaßt erwiesen, oder müssen notwendig im Interesse der Landesverteidigung, des Staats- und Volkslebens Organisationsänderungen

in sozialistischer Richtung

vorgenommen werden?“

Die Antwort auf diese Frage kann nicht zweifelhaft sein. Bestimmte Kreise der Industriellen mögen sich im

Eigeninteresse gegen die Erkenntnis sträuben, daß der freie Wettbewerb verengt hat; den breiten Volksmassen sowie einem großen Teile der Gelehrtenwelt, der Verwaltungsbürokratie und vor allem der Militärverwaltung dürfte denn aber doch der Krieg die Erkenntnis gebracht haben, vieles in unserm kapitalistischen Wirtschaftsgetriebe bedürfe einer Umänderung!

Ganz abgesehen von allen Kriegserfahrungen kann schon deshalb die wirtschaftliche Entwicklung nicht dort wieder einsetzen, wo sie vor dem Kriege stand, weil die kapitalistische Wirtschaft wesentlich anders aus dem Krieg herauskommt, als sie hineingegangen ist, und ganz andre Lebensbedingungen vorfindet. Vornehmlich wird schon bald nach Beendigung des Krieges die Bankfinanz eine weit größere Rolle spielen. Reich und Bundesstaaten, Kreise und Gemeinden, sie alle werden nach Anteilen schreien, um ihre während des Krieges aufgelaufenen Geldbedürfnisse zu befriedigen. Und nicht geringe Anforderungen werden Industrie und Handel stellen; denn die Rohstoffvorräte sind aufgearbeitet, die alte Lagerware ist abgestoßen, die Maschinenrie ist zum großen Teil verschliffen. Die Bankfinanz erlangt aller Voraussicht nach im Wirtschaftsgetriebe eine ganz andre Bedeutung, wie sie bisher gehabt hat, und mit ihrer Macht wächst die Abhängigkeit der Großindustrie und des Großhandels von ihr.

Ferner ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß um die verbrauchten Kriegsmaterialien zu ergänzen und in ihrer Erzeugung von der Privatindustrie unabhängiger zu sein, die Heeresverwaltung auf Einrichtung neuer Militärbetriebe drängen wird, denen sich, da die enorme Kriegsverschuldung in keinem Fall allein durch neue Steuern gedeckt werden kann, voransichtlich die

staatliche Monopolisierung

einer Reihe Industriezweige anreihen wird.

Und ferner wird man kaum wie bisher die Versorgung der deutschen Industrie mit unentbehrlichen Rohstoffen dem Belieben des Einfuhrhandels überlassen. Der Staat wird auch dort regeln eingreifen müssen, indem er das Halten gewisser Vorratsmengen anordnet, durch gesetzgeberische Maßnahmen und Subventionen den Anbau bestimmter Rohstoffe fördert, die Verwendung einzelner Materialien (z. B. des Kupfers) zur Herstellung von gewissen Waren beschränkt oder verbietet, und andererseits die Erzeugung oder den Export bestimmter Erzeugnisse, wie Steinkohle, des Eisenerzes oder des Roheisens, unter staatliche Kontrolle stellt. Maßnahmen, die schon heute in Betracht der Sanidierung dieser Industriezweige leicht durchzuführen sind.

Selbstverständlich können und werden diese Maßregeln nicht über Nacht eingeführt werden; doch die Richtung der Entwicklung geht unzweifelhaft nicht auf eine Wiederherstellung der sogenannten Wirtschaftsfreiheit, sondern auf eine Unterordnung dieser Freiheit unter die staatlichen Lebens- und Machtbedingungen — auf die staatliche Organisation und Kontrollierung des Wirtschaftsgetriebes. Wie diese Maßnahmen durchgeführt werden und inwieweit das Interesse der Arbeiterschaft dabei Berücksichtigung findet, wird hauptsächlich davon abhängen, welchen politischen Einfluß die sozialdemokratische Partei auf die Staatsgewalt besitzt. Je mehr die kapitalistische Wirtschaft unter staatliche Aufsicht gelangt, desto mehr muß die Sozialdemokratie versuchen, politische Macht zu gewinnen.

Heinrich Cunow.

Ein Vorpostenboot.

Ostende, den 28. August.
„Vor Zeebrügge ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.“
Diesen lakonischen Bericht unseres Admiralsstabes wird außer den militärischen oder seelisch höchstbetreffenden kaum jemand anders als flüchtig gelesen haben. Denn was bedeutet ein Vor-

postenboot in einem Kriegszuschnitt, wo im Osten wöchentlich eine Festung erobert wird? Was sind ein Duzend Lots, wo täglich Tausende fallen oder gefangenommen werden? Der kurze Bericht taucht am Morgen in der Zeitung auf, wird gelesen und verschwindet — am Abend weiß es niemand mehr. Und ganz spät, durch einen Zufall, vielleicht erst nach dem Kriege, bei irgendeiner Gelegenheit, erinnert jemand sich plötzlich wieder: Vor Zeebrügge — im August — ein kleines deutsches Vorpostenboot. ...!

Ja, es war vor Zeebrügge, vor diesem schmalen Küstenabschnitt ohne natürlichen Hafen, wo links von Kieport her der Feind und rechts von Vlissingen her ein eiferfüchtiger Neutraler — jeden kleinsten Schritt bewacht. Und es war eine dunkle Nacht — mit wolkenbedecktem Mondhimmel — durchbohrt von tausend Augen, die an der Küste spähen, durchbohrt dann und wann auch von dem langen, spitzen Leuchtfinger eines Scheinwerfers. Und es war ein kleines, schwarzes Vorpostenboot mit einer Handvoll

junger Menschen, mit einer langen, schwarzen Rauchfahne ohne Toplatern, ohne Vorder- oder Steuerbordlicht, mit einer kleinen rauchbeschwungenen Marineflagge und einer großen tubusverachtenden Kühnheit.

Am Abend vorher hatten wir mit dem Kommandeur aller dieser Vorkostenboote zusammengekommen. Er kam gerade von einer nächtlichen Fahrt zurück. Was er mit seiner kleinen Aufschalpe im einzelnen getan hatte, sagte er nicht. Aber aus seinem lustigen Augenblicken konnten wir entnehmen, daß es etwas Großes war. Und unsere Richtung lag vor diesen winzigen Booten ohne Namen, die ohne den Mithras größerer Streitkräfte sich weit hinaus aufs feinstbische Wasser wagten! Am nächsten Vormittag sah ich das Boot selber. Ob es das später versörnte war, weiß ich nicht. Aber was tut das? Es schaukelte in der Vormittagsonne. Zwei Matrosen schliefen auf dem schmalen Deck. Ein Feiger saß in einer Ecke, bleich, halb nackt und rauchte. Die Striden baumelte graue und blaue Wäsche. Ich sah das Boot vom Bug bis zum Heck, dachte an die Erzählung des Kommandeurs und in meine Bewunderung schlich sich ein leiser Schauer.

Am Nachmittag, bei den Wasserflugschüssen, lernte ich den Kommandanten eines solchen Vorkostenboots kennen. Ein junger Mann, ein Anabe. Er sah mit dem Flugplatzleiter über einer Seearte, und sie verabredeten irgend etwas Gemeinsames. Dabei fielen die Namen von Feuerlöschern, Sandbänken und Tiefen, die ich von manchen Meisen her kannte. Und plötzlich ward ich mir erst wieder recht bewußt, wo ich eigentlich war. In dieser großen Weltfrage, vom Ocean nach Europa hinein, wo im Frieden unsere Hamburger und Bremer Dampfer so ruhig ihre Straße zogen. Ein hinter tauchten die Kräne von Blüffingen aus dem Meere. Auf der Ausfahrt nach Amerika, auf der Heimreise von Afrika, immer war diese weiße belgische Küste das letzte und erste gewesen, was wir von Nordeuropa sahen. Und an den Feuerlöschern hatte sich unser ungebildetes Heimweh entlang gezögert — von Noordhinder nach Terichelling, von Vorkum bis Elbe 1, jezt aber waren alle diese Straßen für uns gesperrt, und was früher unsern Handelslöschern ein

Wegweiser zur richtigen Fahrt

gewesen, das war heute unsern Kriegsbooten ein Treffpunkt zur Zerkürung geworden.

In diesem Abend fürchte die untergehende Sonne die halbe Himmelkuppel glührot. Die Wole von Neuport und das holländische Wachtboot an der Injel Waldkeren schwammen in Blut. Ein Flieger lehrte von Düntkirchen zurück. In weiten Spiralen

stieß er herab. Sein weißer Apparat brannte scharlachfarben. Aus den Fenstern der Wiesenhotels von Manteberghe und Ostende leuchteten tausend rote Sonnen. Aber ein Feldwebel sagte, daß dies Abendrot hier trübes Wetter für die Nacht bedeutet.

Gegen Mitternacht löste das Vorkostenboot seine Taue und glitt in das Dunst hinaus. Alle Laternen waren gelöscht. Nur im Innern glühte das weiße Feuer, vor dem die Heizer standen. Die Luft wurde trüber und bieder. Der junge Kommandant fuhr nicht zum erstenmal. Er war so stolz wie ein Admiral auf seinem Flaggschiff. Gegen 1 1/2 Uhr kam eine starke Brise auf. Die weißen Wellen rauschten links und rechts hinweg — unheimlich, geisterhaft in dem undurchdringlichen Schwärz der Meeresnacht. Der Wind sprühte das salzige Wasser den Leuten ins Gesicht, die halbgeduckt nach vorn und hinten, links und rechts auspähten. Die Maschine stampfte unaufhörlich. Die Dämmung ward jetzt so groß, daß die Schraube zuweilen in der Luft hing. Dann ging ein höllisches Rattern durch das kleine Boot. Aber sobald die Schraube wieder Wasser fand, stieß es vorwärts wie ein gieriger Sturmvogel — immer vorwärts.

Bei Tagesanbruch am nächsten Morgen wanderten wir an der Küste entlang. Der Wind hatte sich gelegt. Aber die See stand noch ziemlich hoch. Als wir den Kapitänleutnant trafen, der uns führen sollte, hörten wir die traurige Botschaft: Das kleine Vorkostenboot war die Nacht im

Kampf mit zwei bösen feindlichen Zerstörern

(so sagte er: „zwei bösen feindlichen Zerstörern“). Er hatte außer dieser noch einige andre Nachrichten, gute und sehr erfreuliche. Und nach einer halben Stunde redete niemand mehr von dem kleinen Boot. Es gab so viel Neues und Gewaltiges zu sehen und zu fragen und zu beantworten. Aber immer, wenn eine Pause kam, schlichen meine Gedanken von selber zurück zu der schwarzen, hurtigen Wachtpatrouille, zu den bleichen Heizern, dem jungen Kommandanten, zu den tapfern Matrosen, die hier draußen in unbekannter Arbeit, von der nichts geschrieben wird, ihre Kräfte und ihr Leben ließen. Einige waren erschreckt, hatte er gesagt. Aber einige schwammen noch draußen im Meere, vielleicht lebend, vielleicht tot — in diesem graugrünen Meere, das seine Wellen jetzt in ewigem gleichem Tempo uns zu Füßen warf.

Gegen Mittag kamen wir an einen Wachtposten in den Dünen. Der Mann saß in einem Unterstand. Seine Tätigkeit war die, Tag und Nacht aufs Meer hinauszufragen. Während die übrigen von der hohen Düne ins Innere dieses gefegneten Landes blickten und über seine Zukunft redeten, trat ich an den Posten heran und fragte ihn nach dieser Nacht. Er hatte alles

gesehen. Das Gesicht des kleinen Bootes gegen die Neberrückseite hatte sich gerade auf der Höhe seines Unterstandes abgespielt. Geseht nicht viel. Ein Schuß gegen Morgen hatte ihn gewendet. Das kleine Patrouillenboot wurde verfolgt von zwei Torpedobootzerstörern, deren jedes allein schon eine starke Hebermacht war. Als es eingeholt und beschossen wurde, begann es mit seiner Kampfschraube wie wild um sich zu fegen. Aber es war der Kampf einer kleinen Ratte gegen zwei Bullboggens. Mit ausgesprengten Krallen, aber tödlich getroffen,

saßte es in Mauth und Feuer geküßt

hinunter. Und die beiden feindlichen Zerstörer dampften ruhig westwärts ab.

Seit diesem Morgen ist 1 Woche vergangen. Breit-Litow ist gefallen. Ich habe die erfolglose Besetzung Zeebrugges miterlebt. Alle unsere blühenden Siegesfahnen flattern lassen. Aber mir will das kleine schwarze Wachtboot nicht aus dem Gedächtnis — mit seiner sanftmütigen jungen Menschen — „eine hübsche, einige schwimmen noch draußen im Meere“. Gewiß, war ein Zufall, daß ich gerade dieses Schiff sah. Ich weiß: was sich dort in jener Nacht abgespielt, das geschah und geschah: tausend andern Stellen. Aber ist es denn darum weniger wahr, weniger lebendig, wirklich, erschütternd groß? Niemand wird die Namen dieser jungen Männer lesen. Was sie hier draußelaten, was sie wagten und erreichten, darüber liegt Dunkel gebleibt. Schwarz und namenlos — wie ihr kleines, tapferes Boot —, so war ihre Arbeit und ihr heldisches Ende.

Am Tage, der diesem Nachtgefecht folgte, abends traf ich den Kommandeur der Vorkostenboote wieder. Ich hatte viel mehr das Bedürfnis, ihn aufzusuchen. Er war ein rauher Krieger, ein vernünftiger Seemann, der seine 50 Jahre, wenn es nötig wurde, mit dem nassen Blute speuerte. Das hatte er so oft vor am schönsten noch vor 2 Tagen gezeigt. Aber jezt traf ich ihn hart mitgenommen, und er redete von seinem kleinen Boote wie eine Mutter von einem ihrer verlorenen Kinder.

Wieder stehe ich auf den Dünen: kleines Vorkostenboot, das jezt auf dem weißen Grunde des Meeres ruht, wir werden die nicht vergessen. Wenn am Ende dieses Krieges alle Fahnen wehen, dann soll deine rauchgeschwärtzte Klinge, die du so tapfer verteidigtest, nicht vergessen werden. Vielleicht spürt der Sanftmütige heute über dich hin. Aber auch dann, wenn du ganz von weissem Sand eingehüllt und verberst sein wirst, niemals, kleines Vorkostenboot, werden wir dich vergessen.

Dr. Adolf West, Kriegsberichterstatter.

Was der Krieg bringt.

Grodno bedroht!

Die ersten Forts der letzten Niemen-Festung Grodno sind erstürmt worden und die Besatzung wurde gefangenengenommen. Das berichtet am Donnerstag der deutsche Tagesbericht, den wir wieder nur einem Teilerhöheren Leser vermitteln konnten und deshalb hier wiederholen:

Seeerzgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Czarnotawale gestürmt. Bei Merez macht unser Angriff Fortschritte.

Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gestürzt: Norddeutsche Landwehr stürmte gestern nördlich der Straße Dombrow—Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung — 500 Mann — wurde gefangenengenommen; am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nördwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Westlich des Forts von Bialystok sind die Uebergänge über den Swizloz von Masarowce (südöstlich von Odess) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gefristete Gesamtbeute der Seeerzgruppe beträgt 3070 Gefangene, ein schweres Geschütz, drei Maschinengewehre. Bei Ossowic wurden außerdem drei vom Feinde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Seeerzgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordoststrand des Bialystok-Forts ist gestört erlöst. Durch Ueberfall bemächtigten wir uns nördlich der Rajiska-Übergänge im Sumpfbereich nördlich von Pruzana; 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Seeerzgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenitz.

Der Maschewic-Abzweig wurde auf der ganzen Front in der Befolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Befolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände unserer Truppen.

Grodno ist Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements mit (1912) 57 900 Einwohnern, war im Frieden Sitz des 2. Armeekorpskommandos. Es residiert dort ein griechisch-orthodoxer Bischof. Die Stadt liegt am rechten Ufer des Niemen an der wichtigen Eisenbahnlinie Petersburg—Warschau. Die lebhafteste Industrie beschäftigt sich mit der Herstellung von Tuch, Tabak, Seife, Lichten, Wagen, Gewehren usw. Auch der Handel ist von erheblichem Umfang.

Während so im Norden die letzte Festung der Russen ihrem Fall in wenigen Tagen entgegengeht, vielleicht zur Stunde, da diese Zeilen in Druck gehen, bereits geräumt wird, macht im Süden

die Räumung Ostgaliziens

weiter erfreuliche Fortschritte. Der österreichische Bericht, der hier am Donnerstag eintrifft, meldet darüber:

Die im Gebiet der polnischen Festungsreihe geleitete Befolgung der Russen macht gute Fortschritte. Nahe Streitkräfte überzogen von Luz aufwärts den Osten in breiter Front. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzug.

Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli rückten in Prodnia ein und bringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordflügel des Generals Grafen Bothmer verfolgt auf den von Zborow gegen Balce und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth.

Die Arme des Generals von Pflanzer-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Sirpu. Dadurch wurde auch die Dajestrizna bis zur Streckmündung hinaus erstürmt und zum

Rückzug gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der beharabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen.

Die nordöstlich von Koborn kämpfenden k. k. Truppen treiben im Verein mit unsern Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfbereich der oberen Rajiska zurück.

Prodnia liegt an der Eisenbahnlinie Lemberg—Kowno, nur etwa 5 Kilometer von der galizisch-polnischen Grenze entfernt. Dort haben die österreichisch-ungarischen Truppen bereits die Grenze überschritten. Weiter nach Süden zu kommt die ganze russische Front bis zum Dajestr ins Wanken und die brennenden beharabischen Dörfer zeigen den Weg, auf dem die Russen ihren Rückzug fortsetzen.

Die nächsten Tage werden sicher weitere entscheidende Nachrichten bringen.

Im Westen.

Nachdem der westliche Kriegsschauplatz in den letzten Tagesberichten nur ganz kurz erwähnt war, meldet die Tageszeitung am Donnerstag einen neuen Erfolg in den Vogesen:

Zu den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenlinie. Die Kammlinie Lingetopf—Varenkopf ist damit wieder in unserm Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangenengenommen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Ueber Avocourt (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von unsern Artilleriegeschützen heruntergeschossen; es stürzte brennend ab.

Der französische Bericht vom 2. September weiß von dem Kampfe in den Vogesen nichts, im übrigen nur einzelne Artillerie-, Handgranaten- und Bombenduelle zu berichten.

An der Sionzofront.

Vom italienischen Kriegsschauplatz meldet der österreichische Tagesbericht:

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonale-Sperren und auf der Hochfläche von Lavarone-Fingaria außer den Werken auf unser Stützpunkte am Monte Maronia und Monte Coltan unter feindlichem Geschützfener. Im Kärntner Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Peralba und das Blasner Joch abgewiesen.

An der kistenländischen Front dauerten die Artilleriekämpfe mit wüthiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Die italienischen Angriffsunternehmungen haben bisher keinen sichtbaren Erfolg gehabt. Es ist deshalb begreiflich, wenn die Sprache der Blätter immer gedrückter wird.

Bereinbarung mit Amerika?

Wolffs Bureau teilt halbamtlich mit: „Wie wir erfahren, hat der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten weitlungsgemäß mitgeteilt, daß nach den bestehenden Instruktionen Masjagierdamper nicht ohne vorherige Warnung und ohne daß das Leben der Nichtkämpfer in Sicherheit gebracht sei, versenkt werden sollen. Hierbei werde natürlich vorausgesetzt, daß die betreffenden Schiffe nicht zu feindlichen Versuchen und keinen Widerstand leisten,

widrigensfalls sie sich ohne weiteres der Zerstörung aussetzen. Es ist anzunehmen, daß die Zwischenfälle mit Amerika hierdurch ihre erledigung finden.“

Der Vertreter des Wolff-Bureaus meldet hierzu noch durch Funkpruch aus New York: Die bisherigen Nachrichten über die vorläufige Lösung der „Arabie“-Frage machten eine sehr günstigen Eindruck, daß die Aussichten der englischen Anleihe sehr verschlechtert

* * *

Ich hatt' einen Kameraden

Urlaub, welch wunderbares Wort! Das Herz schlägt höher bei dem Gedanken an die Möglichkeit, inmitten dieses gewaltigen Ringens zurückzukehren zu können in die Heimat zu den Lieben, zu Freunden und Bekannten. Ein volles Jahr reich an Strapazen und Entbehrungen liegt hinter uns, und nur sollen wir einer nach dem andern für kurze Zeit Erholung haben, sollen das wieder sehen, das wir mit Ausbruch des Krieges verlassen mußten, um uns in den Dienst des Vaterland zu stellen. Ein frohes Gefühl beschleicht das rauhe Kriegerherz, schreibt ein Feldgrauer dem „Hamburger Echo“, und sind es auch in jähsten des ganzen Lebens. Man hört's aus aller Munde der Heimkehrenden, alle stimmen darin überein: Es waren schöne, herrliche Tage.

So urteilte auch unser Kamerad Wilhelm Schmidt, als er vor einigen Tagen zurückkehrte von seinem Urlaub. Wie lebhaft wachte uns zu berichten aus der lieben Heimat; die schönsten Grüße übermittelte er uns, und Vertrauen lag in seinen Worten, als er uns klagte, daß auch die Daheimgebliebenen durchhalten werden bis zum siegreichen Ende. Von seiner Arbeitsstätte erzählte er, viele alte Arbeiterkollegen traf er dort an, die Werkst steht in voller Blüte. Mühe war es anzuhören, als er auf seine Familie zu sprechen kam. Die überraschte Gattin, erst bestürzt, dann überglücklich, nimmt ihn in Empfang und führt ihn dann an das Bettchen, worin sein Kriegstochterlein schlummerte. Sein größtes Glück er nun zum ersten mal sehen. Ein Bächterchen rund und groß, das die treue Gattin ihm kurz nach Ausbruch des Krieges schenkte. Ja, man hörte es ihm an, er hatte glückliche Tage in Hamburg verlebt.

Ziel zu schnell waren die Tage verlaufen, und ehe wir uns besahen, war er wieder bei uns und trat ein in die Reihen der Kompanie. Einige Ruhetage, dann ging das Bataillon wieder nach vor zur Ablösung in den Schützengraben. Der regelmäßige Dienst war verkehren. Tagsüber Mühe und nachts arbeiten und schenken. In letzten Tage, an dem unser Bataillon vorne lag, hielt unsere Kompanie die Reservestellung besetzt. Nachts wurden Unterstände herangezogen an die Stellung zum Einbau. Jede Gruppe hatte ihr bestimmtes Quantum Arbeit zu leisten.

Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig; die Artillerie schwie nur die einzelnen gewohnten Schüsse der feindlichen Posten fiele. Das Material war bis auf einige Balken herangebracht und diese holen, machte sich unser Wilhelm mit einigen Kameraden auf den Weg. Jeder nahm einen Balken auf den Nacken und dann legte sich die Trupp in Bewegung zur Stellung. Nicht weit sollten sie kommen, denn der erste von ihnen stürzte laut auf und sank mit seiner Blutzusammen. Die hinzueilenden Kameraden bemühten sich gleich um ihn; ein Fragen: Wilhelm, was hast du, wo bist du getroffen? gab die Antwort: Brustschuß. Es war das letzte Wort, das er noch zu sprechen imstande war; ein kurzes Nicken, dann war's vorbei. Eine feindliche verirrte Kugel hatte seinen Leben ein Ziel gesetzt. Mitten durch die Brust getroffen, der leblose Körper auf der Erde, umstanden von den entsetzten und von diesem Schmerz erfüllten Kameraden. Herzliche Hilfe konnte nicht mehr an der Tatsache ändern; es war vorbei, vorbei für immer.

Schnell verbreitete sich die Trauernachricht in der Kompanie; einer vermochte es zu fassen, keiner wagte es zu glauben; Wilhel-

Schmerzt, dieser furchtlose, kräftige Mensch sollte nicht mehr unter den Lebenden weilen? Er, der soeben vom Urlaub zurückgekehrt ist, zum erstenmal wieder mit in dem Schützengraben war; nein, so grausam konnte das Schicksal nicht sein. Und doch mußten wir uns in das Unabänderliche fügen. Ja, was ist der stärkste Mensch gegen einen winzigen Klumpen Blei. Soll Vertrauen auf den glücklichen Ausgang unserer gerechten Sache blinde er in die Zukunft; hoffend auf fernere bessere Zeiten nach dem Friedensschluß; keinen Augenblick den Gedanken hegend, auch einmal getroffen werden zu können. Furchtlos selbst bei den schwierigsten Aufgaben, hilfsbereit gegen jeden Kameraden, treu in seiner Pflichterfüllung und ein Inneres voll guter Ueberzeugung. So war er und so lebt er in unserm Herzen weiter; er, der nun ein volles Jahr Freud' und Leid, frohe und ernste Stunden mit uns geteilt hat.

Nun ruht er an der Seite so vieler vor ihm gefallener Kameraden auf unserm Friedhof nahe unserm Hauptquartier. Die Bestattung war feierlich; unter den Trauerweisen der Regimentsmusik setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Gesang und Predigt waren ergreifend, und mit weit andern Gefühlen, als in unsrer Schulzeit stimmten wir ein in das Ulandsche Lied „Ich hatt' einen Kameraden“.

Manche Träne floß um ihn. Wir waren tief erschüttert. Wieder einer weniger von den Andern. Wann endlich wird es der Opfer genügend sein? Die Gruft über ihm schloß sich und unter siegesfähigem Weifen rückte die Kompanie ab in die Quartiere. —

Im Familienbad.

Die „Leitziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen Feldpostbrief aus dem Osten, in dem ein Redaktionsmitglied dieses Blattes, S. G r a n i z von dem Wadeflecken unserer Feldgrauen berichtet, das sich in den Zukunften in der S e s z u p p e entwickelte. Man erinnert sich dieses russisch-polnischen Flusses, der zwischen Wladislawow und Schirwindt die deutsch-russische Grenze bildet, vielleicht noch aus den Tagesberichten, die ihn in der Zeit der Grenzschutz vor dem großen Vormarsch östern erwähnten. Die Briefschreiber schildert zunächst das lustige Treiben in einem „Kaiser-Wilhelm-Bad“, das er zu Pferde vom Ufer aus beobachtete: . . . Einige große, requirierte Häuser — ob sie einstmals in Friedenszeiten zum Einfangen des Regenwassers oder zur Aufreinhaltung des Sauekrauts oder anderer schöner Dinge dienen, ist mir nicht bekannt geworden — hatten die tüchtigen Jäger, die hier in Ruhestellungen lagen, auf hohe Pfähle gestellt, den Boden steilartig durchlöchert und mit einfachem neuen Bodenbrett wieder bedeckt. Waren die Häuser mittels eines einfachen Schlauchhebbers mit Wasser angefüllt, so genügte ein Hebelgriff, um das Wasser in flüchtigen, feinsten Spritzern herabrieseln zu lassen. Und hierunter drängte sich das ganze Soldatenvolk, vom edelsten Oberleutnant der Reserve bis zum jüngsten „Jägerbuben“ herab und rüttelte und schüttelte sich, planschte und matschte, prustete und niefte in tollstem Frohsinn und lustigster Ausgelassenheit.

Und was bemerkte ich an der nächsten Flußbiegung beim Weiterreiten? — Ich war auf den Anblick nicht gefaßt gewesen und muß gestehen, daß ich das Pferd, wohl etwas erschreckt, plötzlich anhalt. Schon weil ich kein ganz reines Gewissen hatte. Vor kurzem hatte ich noch in einem Feldpostbrief von den „ungewaschenen“ Frauen und Jungfrauen dieses schönen Landes russisch-polen gesprochen. Das ist fürwahr eine äußerst erbliche Injurie. Und nun müßten eigentlich sämtliche weibliche Wesen mich zur Strafe, wie einst den alten Papa Wrangel, mit ihren Händen und Wadeflecken so lange schlagen verfolgen, bis ich reumütig alles zurückgenommen hätte, denn was ich sah, war das reinste Familienbad = J d y l l. In diesen Weidewiesen am Ufer hatten sich die Goldinnen ihrer Gewänder entledigt und waren, ohne lang zu sackeln, in p a r a d i e s i s c h e n A n s c h u l d s l o s t u m in das Wasser gekippt. Hier am feuchten Sande plätscherte nun alles verzückt und spritzte einander zu mit vollen Händen, daß meistens das Gegenüber vor Freude und Lust laut zu quiefen anhob. Die ganz kleinen suchten nach Muscheln und Steinchen und die erwachsenen „Tamen“ stolzierten umher wie biegsame Gersten und hüpfen und sprangen wie Wöllische Rajaden. Die Jugend beiderlei Geschlechts verjuchte mit und gegen den Strom um die Wette zu schwimmen. Mitten unter den Schönen saß ein alter Landsknecht am Rande des Ufers, der sich der Stiefel und Strümpfe entledigt hatte und den ermüdeten Füßen erwünschte Kühlung und Säuberung angebeihen ließ. Einige kleine Waben, denen die Wassertemperatur anscheinend nicht behagte, fingen plötzlich mörderisch an zu schreien, was einige junge Mütter zu eiligem Lauf aus dem Wasser veranlaßte, während im Hintergrunde einige „Molonnen-Auguste“ dem ehernen Handwert der Angelsei (Angebläse sind Bummelbläse, sagt man in meiner Heimat! Redakteur Gränig in wie wir zu wissen glauben, M a g d e b u r g e r. Redaktion der „Volksstimme“) oblagern, sich lässig von der Sonne bescheinen lassen und im übrigen nur für die wichtigen Fragen Interesse befehen: heißen sie oder heißen sie nicht . . . —

Der Preis der Hülsenfrüchte.

Zu den Verordnungen über Höchstpreise beziehungsweise Beschlagsnahme von Hülsenfrüchten wird der „Köln. Volksztg.“ (Nr. 709) geschrieben: „Von Hülsenfrüchten werden Erbsen zuerst geerntet, und zwar Mitte Juli. Der Preis dieses Artikels, der in Friedenszeit je nach Ernte und Beschaffenheit der Ware zwischen 25 und 35 Mark ab Sachsen schwankte, ging seit Beginn des Krieges bis auf 110, sogar 115 Mark pro 100 Kilo. Der Preis für diesjährige Ware setzte nun g l e i c h m i t 110 M a r k ein, ging aber in letzter Zeit, als die Festsetzung von Höchstpreisen in Aussicht stand, auf 90 Mark zurück. Der Höchstpreis wird jetzt auf 60 M a r k f e s t g e s e t z t, dabei sollen Käufe, welche vorher abgeschlossen — aber noch nicht seitens des Verkäufers erledigt sind — berichtigt werden. Wie ist es aber nun mit den Käufen, die schon erledigt und mit 100 bis 110 Mark bezahlt sind? Der Bundesrat möge verordnen, daß alle Geschäfte, die in diesjährigen Erbsen bereits getätigt sind, auch unter die Verordnung fallen und dann mögen sich die Händler und Produzenten untereinander auseinandersetzen. Jeder Käufer von neuer Ware zu hohen Preisen möge der zuständigen Behörde unter Vorlage von Belegen ein Verzeichnis geben und an Hand dieses Materials würde bald festzustellen sein, wer der schuldige Teil für die abnormen nicht durch schlechte Ernte bedingten hohen Preise ist. Da noch nicht viele Geschäfte abgeschlossen sind, so würde diese Feststellung nicht allzuviel Arbeit verursachen.“ —

Ein Prediger in der Wüste.

In der „Humanität“ leitet Genosse Gustave Rouanet die Besprechung einer Schrift von Romain Rolland mit folgenden Betrachtungen über den „französischen Geisteszustand“ ein:

„Wenn man die Bilanz dessen zieht, was in Frankreich seit dem Ausbruch des Krieges geredet und geschrieben wird, ist man bekümmert, niedergedrückt und bestürzt durch die Kundgebungen außergewöhnlicher geistiger Verwirrung, der sich die Schriftsteller und Journalisten hingeben in ihren Antworten auf die Kundgebungen ähnlicher Art, die von der andern Seite der Laufgräben kommen.“

Ich spreche nicht von der freiwilligen Unterwerfung so vieler Schriftsteller und der öffentlichen Meinung Frankreichs selbst unter die Lügen und die Bluffs jeder Art, durch die man die öffentliche Stimmung aufrechtzuerhalten und die Atmosphäre des Glaubens und des Opfers zu erzeugen sucht, die für die Fortführung des Kampfes notwendig ist. Aber neben diesen irrsinnigen Produkten, die die tiefe Verwirrung widerspiegeln, der unsre rasend gewordenen Intellektuellen zur Beute gefallen sind, gibt es die tägliche Wiederholung grober Lügen, die andauernde, oft lächerliche Entstellung der Tatsachen und Ereignisse, der nebensächlichsten wie der wichtigsten, die zugeföhlt, verfälscht und unter einer ganz unwahrscheinlichen Form dargeboten wird und die jeder sich verpflichtet glaubt, noch auszuschnürcn. All das ist das tägliche Wechsellied der Sensationsnachrichten, an die eine gewisse Presse uns schon vor dem Kriege gewöhnt hatte. Es ist begreiflich, daß im Laufe der Entwicklung des grandiosesten Dramas, das die Menschheit erlebt hat, diese Sensationsberichterstattung ihrer Einbildungskraft freien Lauf gelassen und zu den natürlichen Schrecken der Weltkatastrophe ihre platten Erfindungen hinzugefügt haben.

Indessen, vor dem Kriege hatte Frankreich andre Quellen der geistigen Nahrung als diese Sorte chauvinistischen Geistesalkohols, der durch gewisse Zeitungen ihrem gewöhnlichen Abnehmerkreis vorgeleitet wird. Wir hatten andre Zeitungen, hatten Schriftsteller, Denker nicht geringen Ranges, um den Geist der Öffentlichkeit aufzuklären und zur Vernunft zu rufen, sie von der Vergiftung durch jene Presse zu heilen und die öffentliche Meinung unseres Vaterlandes in einem Zustand moralischer Gesundheit zu erhalten. Die Vermittlungen jener Literatur war auf enge Kreise beschränkt gewesen, und in der Gesamtheit hatte sich der französische Geisteszustand als robust und gesund, als generös und zugleich besonnen erwiesen . . .

Da brach die Katastrophe vom 1. August aus und ein allgemeiner, ein totaler Umsturz griff Platz. Die geistige Erregung, die mit der Kriegserklärung einsetzte, war so stark, daß von einem zum andern Tage die Art des Fühlens und Denkens umgewälzt, auf den Kopf gestellt wurde. Die Vorderseite der Münze war zur Rückseite geworden. Der Patriotismus veränderte sich in Chauvinismus; der Kultus des Rechts nahm plötzlich die Form und die Gepflogenheit des Kultus der Gewalt an. Und diese allgemeine Umwandlung der Geister vollzog sich, ohne daß die, die ihm unterlagen, es merkten. Denn ihre Sprache hatte sich absolut nicht geändert. Der Wortschatz, den man früher anwandte, blieb derselbe. Was sage ich? Dieser Wortschatz, der vor dem Kriege die eigentümliche Ausdrucksweise der Männer des freien Denkens, der menschlichen, friedlichen Gesinnung gewesen, wurde mit einem Male verallgemeinert. Sein Gebrauch erstreckte sich nunmehr auch auf die, die ihn früher zurückgewiesen, ja, die nicht genug Spott und Verachtung gegenüber den Ideen, denen jene Worte dienten, aufzuwenden gewohnt hatten. Man lese doch nur die Zeitungen nach, die Bücher, die Broschüren, die Publikationen jeder Art, die seit dem 1. August 1914 erschienen sind: Ueberall wird das gleiche Recht und die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit und der Fortschritt angerufen, verherrlicht, über die Massen gepriesen. Das Recht der Völker, das Ideal der Nationalität haben ihre glühenden Verteidiger in gewaltiger Zahl angewachsen gesehen. Sogar Maurice Barrès, wenn er die Karte der neuen französischen Grenzen entwirft, hütel sich wohl, das „Rebe des Besten“, den Triumph der Kraft als Wertmaßstab des neuen internationalen Rechts und der Amerikaner, die er plant, zu proklamieren. Dieselben Worte drücken eben Ideen aus, die denen, welche sich gestern ausdrückten, diametral entgegengesetzt sind. Unter denselben Zeichen verbergen sich verschiedene Werte. Der Umsturz der Geister hat den Umsturz der Sprache im Gefolge gehabt.“

Es will uns scheinen, als ob diese Wahrheiten nicht nur auf Frankreich Anwendung finden könnten. —

Verlustliste Nr. 315.

Von Truppenteilen aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, überplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 2 des 4. Armeekorps, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 4 und Artillerie-Munitionskolonie Nr. 1 des 4. Armeekorps. — Ferner enthält die Liste noch die Verluste der kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 20. August 1915. —

Verlustliste Nr. 316.

Von Truppenteilen aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Feldartillerie-Regiment Nr. 40 und 1. Pionier-Bataillon Nr. 4. —

Notizen.

Vom Unterseekrieg. Lloyd's meldet: Der Dampfer „Sabona“ mit 1180 Tonnen ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung wurden gerettet, 3 Mann werden vermißt. — Der als verschollen gemeldete Fischdampfer „Gineraria“ scheint am 18. Juli in der Nordsee durch eine Mine zerstört zu sein. Die Mannschaft ist wahrscheinlich ertrunken. —

Spekulation mit Gerste. Der Bundesrat hat bisher davon abgesehen, Höchstpreise für Braugerste festzusetzen. Man hielt das nicht für nötig, weil durch die gesetzliche Beschränkung der Bierproduktion eine Preistreibeerei angeblich nicht zu erwarten sei. Wie die „Münch. Neuest. Nachrichten“ nun mitteilen, ist die Spekulation bereits lässig an der Arbeit. Trotz aller Warnungen, die Braugerste vor der Zuteilung von Bezugscheinen zu kaufen, werden jetzt schon in Bayern von Händlern sogenannte feste Käufe unter allerhand Klauseln abgeschlossen und es werden 28 Mark für den Zentner genommen, offenbar in der Meinung, daß es der Gerstenverwertungsgesellschaft doch nie gelingen werde, mäßige Preise zu halten und die Spekulation zu verhindern. Diesem Treiben kann nur dann Einhalt geboten werden, wenn schleunigst Höchstpreise für Braugerste festgesetzt werden, die aber erheblich unter den jetzigen Spekulationspreisen bleiben müssen. —

Maßregelung eines Professors. Nach Zeitungsnachrichten ist der Professor an der tschechischen Universität in Prag Dr. Masaryk vom Professorenkollegium seines Lehramts enthoben worden, weil er sich andauernd im Ausland aufhalte. Die Berliner bürgerliche Presse knüpft daran die Bemerkung, daß Masaryk ein Vorkämpfer des Pan-Slawismus sei und vielfach in Rußland weile. Dazu ist zu bemerken, daß Professor Masaryk der Gründer der tschechischen Realistenpartei, in der Öffentlichkeit stets als Gegner des übertriebenen tschechischen Chauvinismus und als aufrichtiger Demokrat und Antiklerikaler aufgetreten ist, der insbesondere auch für die Verständigung mit den Deutschen eintrat. Er gehört dem Abgeordnetenhaus seit 1907 als Vertreter eines nährischen Wahlkreises an und wurde in der Stichwahl mit Hilfe der Sozialdemokraten gegen den Sklerikalen gewählt. —

Die gescheiterte englische Anleihe. Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus Newyork und London bestätigen, daß die große englische Milliardenanleihe in Amerika auf „unbestimmte Zeit“ verschoben, in Wirklichkeit gescheitert ist. Die Vorgangruppe sei mit europäischen Schatzwechsellern geradezu überfüllt. —

Stadt Grodno erobert!

W. S. B. Großes Hauptquartier, 3. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in Flandern und in der Champagne.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Unsre Kavallerie stürmte gestern den besetzten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennewaden (nordwestlich von Friedrichstadt); sie machte dabei drei Offiziere, 350 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr.

Auf der Kampffront nordwestlich und westlich Wilna versuchten die Russen, unser Vorgehen zum Stehen zu bringen; ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten.

Südöstlich von Merez ist der Feind geworfen.

Zwischen Augustower Kanal und dem Stwizloz ist der Njemen erreicht.

Bei Grodno gelang es unsern Sturmtruppen durch schnelles Handeln über den Njemen zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen; 400 Gefangene wurden eingebracht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhuten an der Straße Alekzhe (südöstlich von Odessa) — Stwizloz. Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete ein Geschütz sowie 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfen nördlich von Pruzana ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madonen.

Zu der Verfolgung ist die Jasiolda bei Sielec und Bereza-Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilometer östlich von Kobryn) gewonnen.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen südlich des Boloko-Dubowoje nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Sereth-Abchnitt.

Oberste Heeresleitung

Wittkowskis

283

Reklame-Verkauf zu Serien-Preisen!

bietet ganz hervorragende Einkaufsvorteile!

Sonnabend :: Sonntag
Montag :: Dienstag

4

Hauptverkaufstage!

95

Damen-Strümpfe, Seidenflos, schwarz, weiß, farb., verbl. Hochserie P. 95
Damen-Strümpfe, Prima Flos, durchbrochen, schw., farbig . . . Paar 95
Herren-Socken, grau, (gute Schweißlöcher) nachlos, verhärtet . . . Paar 95
Samtgummitütel, schwarz, m. apart. Schließen Et. 95
Matrosengarnitur, marine 95
Elegante Batistwesten Et. 95
Stück Stiderei 4 1/2 Mtr. lg. 95

100 Zigaretten mit Goldmundstück 95

Himbeersaft 2 Flaschen 95

Radfahrer-Gamaschen jezt Paar 95
6 Rollen Toilettenpapier „Krepp“ 95
1 Fl. Parfüm im Karton 95
1 große Kammschale, weiß Zelluloid . . . 95
1 elegante Nagelmaniküre 9 teilig 95
1 Tablett mit Einlage . 95

1 Wassereimer, 30 cm, Emaille . . . 95
1 Fleischtopf, grau Emaille 95
1 große Waschkanne vom Service . . . 95
1 Kaffeekanne, echt Porzellan, ff. dekoriert. . 95
1 Handtuchhalter, Hartholz . . . 95
1 Zeitungshalter für die Woche . . . 95

1 Posten Tändelschürzen m. Träger a. einfarb. tibr. Satin, neuft. M. 95

1 Posten Bettvorleger, imit. Perle oder Haargarn . Stück 95

48

1 Posten Kissen, moderne Zeichnungen . Stück 48
1 Posten gezeichnete Küchenhandtücher . . 48
Knabenschürzen aus gestr. oder einfarbigem Stoff mit bunter Tasche, St. 48
1 Stück Stiderei 4 1/2 Meter 48

1 P. gew. u. flausch. Mützen j. Kn. u. Mädch., i. all. Farb. m. farb. Rd. St. 48

Kinderleibchen in Stoff od. weiß und grau gefärbt, Größe 1-6 . . . 48
1 Jalten-Batistträger . 48
1 eleganter Stiderei-Blusenträger . . . 48
1 eleganten Trillpasse . 48

1 Nietenposten Hosenträger aus gutem Gummi . . Paar 48

1 großer Stehspiegel mit Nidelrand . . . 48
1 künstlich. Blumenstrauß 48
1 Gebrett mit Haseln . 48
1 große Kleiderleiste . 48
1 Posten Kunst-Gipsplatten mit vielen Mustern Stück 48

1 Paar Damen-Strümpfehalter aus Hosenträgergummi . 48

1 Untertaile m. Stiderei-anwaj . . . 48
1 große Dose Schuhcreme . . . 48
1 Posten Frisierkämmen Stück 48
1 Posten Bartbinden . 48
 Brillantine . . . Flasche 48

1 Posten reiseid. Tasfet-o. Shminiband, neuft. Farb., 11 cm br., Mtr. 48

Taschenfeuerzeuge, tabellos funktionierend . Stück 48
Falsketten für Damen u. Kinder, verschied. Musf. 48
1 Post. farb. Krawatten, lange Form . . . Stück 48
1 Post. Knaben-Sportmützen 48

1 eleg. Schreibzeug mit 2 Tintengläser 48

1 großer Karton Sand-Spielzeug . . . 48
1 große Kanone . . . 48
1 Werfepumpe mit Raffeltopf . . . 48
1 Wilderbaukasten . . 48
1 großes Zelluloid-Baby 48

5 Posten zerbrechliche Soldaten, versch. Nationalitäten . 48

145

1 Stück Madapolam-Stiderei 4 Meter 1.45
1 hocheleg. Stuartrüsche 1.45
1 Stiderei-Rockvolant 2 1/2 Meter 1.45
1 Posten Damen-Handtaschen neuft. Form 1.45
1 Post. eleg. Wachsperlfett. 1.45
1 Posten weiße Linon-Taschentücher mit farbichter Kante 6 Stück 1.45
1 P. Hauskleiderstoffe, neuft. Fb., ca. 95 cm br. Mtr. 1.45

Taschenlampe, komplett, mit Batterie u. Metallfadenbirne . . . 1.45

1 Post. Dam.-Schulshosen in mod. Farben . Paar 1.45
Damen-Hemdshosen, weiß, mit Hättelbasse . . . Stück 1.45
Damen-Untertaillen, weiß und grau gefärbt . 1.45
Knaben-Schwiber in verschiedenen Farben 1.45
1 Posten Knabenblusen mit Matrosenträger 1.45
1 Posten Fligel, . . . 1.45
2teilig, weiß . . . 1.45
1 Marabu-Phantafie . 1.45

1 Posten Herren-Matohosen Stück 1.45

1 Niegel Blockschokolade und 1 Paket Wiesbadol . 1.45
1 Pfd. Volksstets u. 1 Tafel Sarottischokolade . . 1.45
1 eleganter Handspiegel, weiß Zelluloid . . . 1.45
1 Berggipferring-Mastspiegel m. weiß. Zelluloidrand 1.45
1 Niefenposten Miltärhosen-träger a. best. Gummi 1.45
Dam.-Strümpfe, reine Wolle, mit kleinen Maichen 1.45
Herren-Socken, beste Qualität, nachlos, verhärtet Paar 1.45

2 Scheibengard., 2 Scheib.-Garbinenlang., verstellb. 12 Messingringe . 1.45

Tändelschürz., m. Träg., weiß u. bunl. mod. Form., St. 1.45
Hanssch. o. Trög., a. gestr. u. bl. w. get. St., m. Bol. u. L. 1.45
1 Posten Aniebekleider mit breiter Stiderei St. 1.45
Barchentröde mit Lang. 1.45
Untertaillen, Nidenkluft, m. br. Knöpp.-Ein- u. Mtr. 1.45
1 Posten Bettwandhoner, Nida, gezeichnet . . . 1.45
1 Posten Küchenhandtücher, fertig gefärbt . . . 1.45

1 großer Posten Gobelin-Kissen m. Satin-Rückwand . 1.45

195

Damen-Strümpfe, reine Seide, schwarz und farbig, verhärtet . . . Paar 1.95
Damen-Handschuhe, halblang, reine Seide, verhärtete Fingerzpitzen . . . Paar 1.95
Fracktorfets a. grauem Satinbrell mit Spiralfangen . . 1.95

1 Posten imit. Fellvorlagen mit schwarzem Volant . 1.95

1 Posten Strümpfe . . . 1.95

Mädchen-Reformhosen, marine Satin und Tricot Stück 1.95
Herren-Einwasch-Hemden, weiß u. gelb Tricotstoff . Stück 1.95
Herren- u. Damen-Normal-Unterhosen . . . Stück 1.95
1 Posten eingewebte Kilmützen . . . Stück 1.95
1 Posten dunkle u. grauweiene Kissen, Loch- od. Nidelienezeichnung, 40 x 50 cm Stück 1.95

Miltär-Taschenlampe zum Umhängen komplett . 1.95

1 Posten Handtücher, gezeichnet, j. Schlafzimm. u. Küche St. 1.95
1 große Reibemaschine, emailliert . . . 1.95

1 Posten moderne Gut-Phantafies . . . Stück 1.95
1 Posten Kinderleibchen, reizende Neuheiten, Prima Stoffe . . . Stück 1.95
1 Posten schwarze Satinblusen mit Umgefrazge . Stück 1.95
1 halbrarer Sofaehoner, Gobelingewebe . . . 1.95

1 extra gutes . . . 1.95

1 große Dornen, verzinkt, 50 cm . . . 1.95
1 große Kaffeemühle, Holz, mit Prima Mahlwert . . . 1.95

1 Geb. weiß mit Kante, Tischsch., 130x130, und 6 Servietten . . . 2.95
1 Posten Miltär-Mützen, feldgrau . . . Stück 2.95
1 Posten farbige Oberhemden mit festem Manschetten . 2.95
1 Posten elegante Damen-Handtaschen zum Ausfuchen 2.95

1 . . . Tischdecke, echt-farbig, 130x130 cm . 2.95

1 Posten Brüsseler Damen-Hemden mit breiten Knöppel-Ein- und -Mägen, elegant gearbeitet . Wert 4.95 jezt 2.95

1 Posten Kafas, garantiert rein, leichtlöslich Pfund 2.95
3 Dosen Erbsen I, a 2 Pfd. 2.95
1 Post. Schotten- u. Chiné- u. Streifenmuster, 15 cm breit . . . Meter 2.95
1 Posten moderne Apse-Bänder, neuft. Farben, 20 cm breit . . . 2.95

1 Posten Filztuch = Tischdecke, rot oder grün . 2.95

1 Post. Blusenführz., versch. Stoffarten, entzück. Neuheit, St. 2.95
Weiße Blusenführz., extra weit, a. Ia. Stoff., m. Einl. u. Spitze 2.95

1 Posten Herren-Matohenden, extra gute Qualität . . . 2.95
1 Posten Tüll-Storez . Stück 2.95
1 Posten Wand- und Divan-Gobelinz . . . Stück 2.95
Zwei 2-Pfund-Dosen Kaiser-Äpfeln und eine 2-Pfund-Dose junge Karotten . . 2.95

1 extra gr. Gobelin-Tischbede m. Franzen, 150x150 2.95

1 Brottschneidemaschine . . . 2.95
1 Menage, steilig, mit Nidelfuß . . . 2.95
1 Brotbüchje, eckig, mit Kante 2.95

Nur heute Sonnabend:
Billige Bedarfsartikel
Echte Milienmilchseife . 3 Stück 42
Große Schlangengurken 4 Stück 39

Blitzblank-Schneepulver, 4 Pakete 28
Salm.-Exp.-Waschpulver 4 Pak. 28
Schuhcreme . . . 1/2-Pfund-Dose 39
Lufterbrotpapier . . 2 Rollen 39
Posterpapier Jobler . 3 Rollen 58
Waschblau 3 Pakete 10

Topfreiniger Stück 22
Fliegenfänger 6 Stück 28
Solarine-Fluchcreme, Flasche 27 18 9
Geistpflaster 3 Mappen 10
Echte Milienmilchseife, großes Stück 40
1 Posten Frisierkämmen . Stück 48

Blockschokolade Pfund 2.80
Kafas 1/2 Pfund 58
Pfefferminzbruch . . . 1/4 Pfund 25
Eisbonbons 1/4 Pfund 20
Gemischtes Konfekt. . . 1/2 Pfund 39

Brühwürfel 20 Stück 48
Dr. Detters Boddungpulver, Paket 15
Backpulver 5 Pakete 39
Eiertuchpulver 3 Pakete 39
Rundhönig 5-Pfund-Eimer 1.95
Def.-Springe i. versch. Größen, D. 1.15 75

Seher und Seherinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Sunge u. vorjähr. Rebhühner
Wildschwein u. Rothirsch
im Aufschnitt pfandweise
frisches Rehwild
Hamburger, Dresdner u. hiesige Gänse u. Enten
Gänse geteilt
Kapannen, Masthühner, Hähnchen, junge Tauben, Sappenhühner. 1566
Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 1. Fernsprecher 567.

Kartoffel-Börse
Zudenburg, Fichtstr. 31, pt. gibt Ia. Speisekartoffeln mit keinem Augen nur an Private
Sehr billiges Angebot!
Weißer Kartoffeln sehr gut kochend
10 Pfund 40 Pfennig :: Zentner 3.80 Mark.
L. Kowalski, Gr. Marktstr. 23

Schuhsohlen
dreimal länger haltbar zu machen. Dose gegen Einsendung von 50 Pf. frei bei Paul Hanf, Alpbata i. Th., Lindeberg 12. Vertreter überall gesucht.
Schuhwaren
für Damen, Herren, Kinder billig
Schaff- und Militärschnürstiefel
zu billigen Tagespreisen 1489
M. Lucke Altes Brücktor 2.

Nur die
Stehbierhalle von Schiller im Bürgerhof
hat die größte Auswahl und die billigsten Preise im glasweißen Aufschnitt von
Medizinalwein (früher Blutwein) Lacerima Christi
Tarragona - Portwein Malaga
Vino Vermouth di Torino Samos.
à Glas 10 Pf. Griegs Muskat
Erdbeerwein Stachelbeerwein
Johannisbeerwein Apfel-Sherwein 1446
großes Glas 15 Pf.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 207.

Magdeburg, Sonnabend den 4. September 1915.

26. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Im Handgemenge.

Ein Braunschweiger Soldat schickt aus dem Felde diese packende Schilderung eines Nahkampfes, die wir im Braunschweiger „Volksfreund“ finden:

Um 3.30 Uhr vormittags setzt das Vorbereitungsgewehr ein und dauert mit geringer Unterbrechung vier volle Stunden. Um 7.20 Uhr vormittags eine Pause bis 7.45 Uhr. Hierauf noch einmal das furchtbarste Trommelfeuern bis 8 Uhr. Und jetzt beginnt der Sturm der feindlichen Kolonnen. In langer, unregelmäßiger Front, bestehend aus einer großen Anzahl nebeneinander befindlicher Menschenhaufen, so stürmen sie heran. Reihenweise, wie die Salme auf dem Felde, so werden sie von unseren Maschinengewehren und Artillerie, sowie durch Gewehrfeuer niedergemäht. Sie stürzen. Aber es sind zu viele. Gedrängt von hinten, kommt diese Menschenmauer immer näher heran. Die Lücken, die unser Feuer reißt, werden immer wieder voll durch den Nachschub. Schwermäßig, weit vorgeneigt, das Stichtabject in der Faust, stürmen sie daher. Mit übermächtigen Gesichtern,

voll Grauen und Entsetzen!

Die Augen stieren angstvoll ins Leere — ins Unbekannte — und fragen: Was wird der nächste Augenblick bringen? Auch wir sind einen Augenblick wie gelähmt. Die körperliche Nähe des an Zahl weit überlegenen Feindes wirkt wie eine Hypnose. Aber nur einen einzigen Augenblick dauert die Hypnose; denn schon beginnt das Drama, das Handgemenge.

Auf den Brustwehren, vor, hinter und in den Schützengraben balgen sich Menschenknäuel. Zwölf, fünfzehn und noch mehr sind in einander eingeklinkt und verschlungen. Hier krallt sich eine Faust in ein Gesicht, dort bohrt sich ein Bajonett in einen Hals, ein Gewehrfaßsen faßt wuchtig dazwischen, Schreie — so entsetzlich hat sie noch keiner gehört — zittern durch die Luft.

Nun tockelt — einem Betrunknen gleich — ein Neuer, ein Heberbleibsel eines andern Haufens, hinzu und schießt blindlings hinein in die zitternde, drängende, heulende, stürzende Menschenmenge. Zwei, drei, fünf Menschen fallen zu Boden, die andern beachten das nicht, es ist ja auch keine Zeit dazu, es gilt Leben um Leben. Denn

Blut mischt sich mit Eisen.

Weiter geht das Drängen, Schieben, Säuen, Stechen und Stoßen. Freund und Feind werden nicht mehr unterschieden; hier und da und überall unartikuliert laute, Flüche, Stöhnen, Todesseufzer.

Ein Offizier schlägt wütend mit seiner Säbelschneide herum; der Säbel ist ihm entfallen. Ein Unteroffizier schlägt mit seinem Fernglas und einem aufgehobenen Knüttel zu gleicher Zeit dazwischen. Einzelne Leute heben Steine auf und werfen auf die kämpfenden Haufen. Noch andre sitzen gebückt an den Schutzwällen und schießen von dort. Die Knäuel werden allmählich schwächer, sie entwirren sich, aber neue Knäuel bilden sich wieder. Um die Maschinengewehre toben besonders heftige Kämpfe: Jeht, zwanzig Hände greifen danach, eine Faust jagt sie der andern ab. Schwere Schusswunden laufen durch die zitternde Luft, fallen herunter auf Köpfe, Arme, Hände, Bajonette blühen dazwischen, Pistolen krachen, Kolben knacken — ein Kreis, ein Fluß, ein Pfund, Ketten. Die Hebermacht ist zu groß. Die

Feinde scheinen aus der Erde zu wachsen. Da — ein tosendes Hurra! Unsere Regimentsreserve ist wie ein Sturmwind eingebrochen. Das Handgemenge hat neue Impulse erhalten. Ab und zu schmettert Hörnerschall, der dann aber plöcklich abbricht aus irgendeinem Grunde. Der Mund des Spielmanns ist leicht durch eine Kugel zum Schweigen gebracht, mit ihm sein Horn — wer weiß! Endlich beginnt eine allgemeine Loslösung, zuerst einzeln, dann in größeren Trupps, zuletzt alles, so rufen sie zurück, die geschlagenen Ueberreste des Feindes.

Aber, o weh, die Maschinengewehre, diese Schmitzer des Todes, sie rattern und knattern hinterdrein, als wäre die Hölle erwacht.

Und wieder mischt sich Blut und Eisen. Neue, arme, vom eben bestandenen Kampfe todmüde Opfer liegen am Boden. Laut wehklagend starren sie zum Himmel. Das ist der Krieg, sagen ihre brechenden Augen.

Schweigend senkt die Nacht sich nieder auf Sterbende und Lebende. Und wir — die Ueberlebenden — 22, wir hüllen uns fröstelnd in die Mäntel und denken an den Tod, denken an die Heimat, an die Lieben daheim, an den Frieden! Unwillkürlich entringelt sich der gequälten Brust ein Schrei: der Schrei nach endlichem Frieden! Denn allzulange schon brennt die Welt.

* * *

Berschüttet.

Wie alltäglich hatten die Engländer in aller Fülle, so lesen wir in der „Kölnischen Zeitung“, ihr Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen vor Ypern wieder aufgenommen. Den Verlust von S. . . und des Stützpunktes, den wir ihnen abgenommen, konnten sie anscheinend noch nicht verschmerzen. Aber heute sollte das Feuer länger als sonst andauern. — Es ist jetzt 2 Uhr nachmittag geworden. Seit drei Tagen hatten unsere Leute kaum geschlafen, seit 24 Stunden nur wenig zu sich genommen. Granaten, Schrapnelle und Minen schidten uns die Engländer in bunter Folge herüber. Sie hielten sich aber wacker, die braven Saarbrücker! Noch immer höre ich einen Vurbacher in seinem behäbigen Dialekt sagen: „Ach, Herr Leibnand, wenn se doch nur emol kämen, mir haue se, daß se de Schlappe verliere!“

Besser als an den Tagen vorher saßen heute die englischen Granaten in unsern Gräben und Unterständen. „Die Hälfte der Gruppe steht, die andre Hälfte legt sich mit aufgezogenem Bajonett daneben,“ ordne ich an und setze mich in den letzten Unterstand, der noch zu finden ist. Es ist der Beobachtungsstand einer Batterie mit zwei Offizieren, einem Unteroffizier und einem Telephonisten. Zu ihnen setze ich mich auf die Erde nieder und harre der Dinge, die da kamen. In dem gegenüberliegenden Nest eines Unterstandes suchen ein Jähzürich mit seinem Puger, mein Melber und mein Bursche Deckung.

Raum sind wir untergeschlüpft, da kommt auch schon die erste Granate angesetzt. Mit einem „Wu—i—i—i—i—krach—bumm“ schlägt sie in unsrer Nähe ein. Drei, Eisenstücke, Steine und allerhand

Brocken fliegen um uns herum, auch eine gefüllte englische Fleischkonfervebüchse ist dabei. „Will'm, willstest du nicht?“ hören wir noch den Gefreiten Wommer rufen, der einem Kameraden die herangeungellete Fleischbüchse anbietet. Kräftig lachen wir über diesen Humor in der ernstesten Situation. Ein Blick überzeugt mich davon, daß die Granate in den nicht weit von uns belegenen englischen Schützengraben eingeschlagen hat, den die Engländer während ihres Artilleriefeuers als gefährdet zu räumen pflegen. Bei der Explosion war die Büchse mit zu uns herübergeschleudert worden. „Wu—i—i—i—i—krach—bumm“ die zweite Granate. Sie war schon bedenklich näher eingeschlagen.

Jetzt funkten auch unsere Artilleristen über uns hinweg den Engländern entgegen. „Der erste Schuß saß gut, der zweite könnte kürzer sein,“ meldet Leutnant K. vom Beobachtungsposten seiner Batterie. „Wu—i—i—i—i—krach—bumm“ saßt die dritte englische Granate gegen uns heran; sie sitzt schon bedenklich nahe, die Engländer schießen heute verteuftelt gut! Stumm und ernst legen sich unsere Leute auf die Erde nieder, keiner verläßt den Posten, auf den er gestellt ist. „Tuuuuu, tuuu, tut, tut summt es vom Telephon her. „Hier B. — Stelle 5. Leitung geprüft — Schluß!“ „Wu—i—i—i—i—krach—bumm“, wieder sitzt eine Granate in unmittelbarer Nähe und eine Garbe von Drei und Sprengstücken springt in die Höhe.

Die Sache wird immer ungemütlicher. Jetzt legt auch Leutnant K. sogar seine Zeitschrift „Bild und Jagd“, die er bisher eifrig studiert hat, aus der Hand und meint gelassen: „Die war aber verteuftelt nahe.“ Das Telephon meldet sich wieder: „Batterie fragt an, wie die letzten Schüsse saßen.“ — „Der erste Schuß saß, die — — — jaß verteuftelt die Antwort, denn in diesem Augenblick fest ein betäubendes Krach ein, dann die Stille des Todes. Ein Augenblick der Bewußtlosigkeit folgt bei uns, kein Hören und kein Sehen mehr. Dunkel der Nacht um uns, wir sind verschüttet! „Hilfe! Hilfe!“ gellen dann die Verzweiflungsrufe durcheinander. Eine Granate war direkt auf unsern Unterstand niedergefallen und hatte ihn zerstört! Ich stecke bis über den Kopf im Sande, kaum vermag ich die Augen zu öffnen. Rufen kann ich nicht. Mühselig rede ich den Hals etwas hoch, da sehe ich dicht über mir einen ganz schwachen Lichtschimmer. Trümmer von Balken und eisernen Schienen liegen auf meinem Leib. Ich versuche, mich etwas höher zu recken, aber schon tiefelt von neuem Sand auf mich herab.

Endlich gelingt es mir, den Kopf frei zu bekommen. Ein Bild des Schreckens bietet sich mir, Verwundete mitten unter Sand und Trümmern. Schon erblickt mich mein braver Bursche, der von dem benachbarten Unterstand zu uns herübergekrochen war. Trotz der gefährlichen Situation versucht er, mich mit den Händen aus den Trümmern des Unterstandes zu befreien. Schon kann ich den Kopf frei bekommen, da hüngen auch schon der Jähzürich und die andern braven Kameraden unerschrocken herbei, um ungeachtet der Gefahr zu

In Altenhagen . . .

Roman von Ottomar Enting.

(71. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Wilhelm Schröder hatte seine Musikanten in zwei gleiche Hälfen geteilt, eine vorn beim „Lamyris“, die andre in der Mitte, wo die Radfahrer kunstvoll langsam vorwärts glitten, und wenn die einen mit Schleswig-Holstein stammberwandert fertig waren, singen die andern mit dem Ruf wie Donnerhall wieder an.

Ganz am Ende des Zuges, das ließen sie sich nun einmal nicht nehmen, da pilgerten Konjul Klaarens vier dänische Untertanen, Jungfrau Ingeborg Estridien, dann Knut Egeod, Harald Mag und Ewen Ewendsen, und den Beschluß, das war seit alten Zeiten so bei jedem Festzug in Altenhagen, machten Mötter Wachsuffen und sein guter Polky mit der Drehorgel. Man konnte doch immer nicht wissen, ob den Stadtmusikanten nicht einmal der Atem knapp wurde, nicht wahr? Nun, dann war Peter Wachsuffen noch da und drehte ein Stück, bis sie sich wieder erholt hatten. Auf die Weise war jeglicher Gefahr vorbeugt, daß der Zug vielleicht mal ganz ohne Musik marschieren mußte.

Die Fackeln nahmen einen weiten Ummeg. Kaum ein Haus, das nicht seinen Teil von ihrem Schein bekam. Auch durch die Schade-Mot-Sträße ging es und sogar — aber darauf achtete niemand — an Münte Klaarens unscheinbarem Geburtshaus vorüber. Endlich aber waren sie rund durch die Stadt und bogten in den Neuen Graben ein. Je näher dem Ziele, desto wichtiger und würdiger wurden die Schritte der Männer. Die Musik fiel in eine getragene Weise:

Nur Bruderliebe bringt Hienieden
Den wahren Segen, rechten Frieden.

Das klang wie ein Choral, und es ließ sich schlecht danach Takt halten, aber einerlei, die Feierlichkeit war die Hauptsache.

Konjul Klaarens Haus lag hellerleuchtet da. Auf der Terrasse stand Volter mit seiner Frau. Bei ihnen hatte sich die Kommerziantin niedergelassen. Dahinter wimmelte es von Ahnentanten, die jetzt schon vor Mühnung weinten.

Nun ja! Als sich Fackeln an Fackeln auf der Straße drängten, so weit man schauen konnte, als die Musik schwieg, als die Kommerzianten ihren Wagen verließen und entblöhten Hauptes durch den Garten zur Terrasse wandelten, da wurde doch auch der Konjul ernst. Er nahm Mariens Arm eng in den seinen.

Die Fackeln schmelzen, man hörte ihr Knistern, sonst war es still, denn alles lauschte auf die herzlichen, schlichten Worte, die der kleine Buchhändler vor Volter sprach:

„Du hast Dir, mein lieber Volter, für alle Zeiten den Dank Deiner Vaterstadt verdient, hast Dir und Deiner Frau ein Denkmal gesetzt draußen vor dem Tor, aber auch in unser aller Herzen, und wer wie ich so manches mit Dir durchgemacht hat seit Deinen jungen Tagen, der weiß es recht zu werten, was diese Deine Stiftung bejagen will. Klein ist der Kreis, in dem wir wirken und den wir überblicken. Aber jeder von uns, die wir uns als Altenhagener fühlen, jeder hat des Wortes Wahrheit und des Wortes Segen schon erfahren: im kleinsten Punkte die höchste Kraft! Gemiß fliegen uns die Gedanken manchmal jehnjüchtig über die Grenzen hinaus, die unsrer Arbeit gesteckt sind, und gewiß rufen wir sie schließlich mit einer Art Schmerz zu uns zurück. Aber diesen Schmerz und diese Sehnsucht, die sollen wir überwinden, denn wir wissen: der Boden, der uns geboren hat und festhält, er ernährt uns auch und gibt uns alles, messen wir bedürfen. Laß uns lieben, was uns vergönnt ist — so können wir ehrlich sprechen: Heil uns, daß wir sicher auf unsrer Scholle stehen. Und weil Du — davon ist der Bürgerpark ein herrliches Zeugnis — weil Du Dich dazu durchgerungen hast, so zu sprechen, und das, wie ich wenigstens hoffe, aus freier und fröhlicher Brust heraus, so sollst Du uns und unsern Kindern stets das Vorbild eines guten Altenhagener sein!“

Fritz Wahrlich wandte sein Antlitz den Fackelträgern zu:

„Meine Mitbürger! So laßt uns ihm danken! Er lebe!“

Da brauste und rauschte es zu den Linden auf, die Fackeln wurden geschwenkt, die Musik brachte Tusch auf Tusch, die dänischen Untertanen riefen hurra, und Mötter Wachsuffen drehte mit aller Kraft seine Orgel: „Zufriedenheit ist mein Vergnügen.“ — Half's auch nicht viel, um den Augenblick noch erhebender zu machen, zu etwas war es vielleicht doch nütze.

Volter drückte seinem treuen Fritz Wahrlich die Hand. Sein Hoch galt der Vaterstadt.

Dann setzte die Musik von neuem ein, und weisevoll aus vielen hundert Kehlen schallten die Klänge der Altenhagener Nationalhymne zum Himmel empor:

Mein Altenhagen! Du am blauen Meere,
Im Kranz der Buchen und der Lehren reich,
Dir singt mein frohes Lied zu Ruhm und Ehre,
Kein' andre Stadt auf Erden kommt dir gleich!

Und grüßen in der Welt mich goldne Zinnen,
Und winkt mir draußen lauter Pracht und Bier:
Die Fremde kann mein Herz nicht gewinnen,
— Mein Altenhagen! Ich gehöre dir!

Die Fackeln waren ausgebrannt . . . die Lampen im Klaarenschen Hause verlöscht. Volter stand am Fenster in seiner alten Junggesellenstube und überdachte sein Leben, das gewesene und das zukünftige. Es aus freier, fröhlicher Seele heraus lieben? — Nein. Das vermochte er nicht. Dazu erwiderte es ihm denn doch zu arm — gar zu unbewegt und unbeweglich. Das bishen Sturm, das darin geweht hatte! Und was nun kam, war am Ende noch stiller. Wenigstens mußte er: die Freuden, die da aufstauhten, würden ihn nicht aus der gemächlichen Bahn lenken, und Sorgen und Mümmernisse, wenn er denn welche zu erdulden hatte, wandelten ihn nicht um.

Was man Zübel und Verzweiflung nannte — das war nicht für einen Altenhagener Bürgermann geschaffen. Zurückbar gerade, dieses Dasein — das gewesene wie das zukünftige. Aber trotz allem: doch nicht so ganz trostlos für einen genügsamen Sinn. Zwei Dinge — das hatte er von Marie gelernt und damit dankte er dieser Frau seine Erlösung vom inneren Zwiespalt — zwei Dinge gab es immer, in die er sich flüchten durfte, wenn es ihm zu tot werden wollte. Er hat sein Feld, auf dem er ackern, und seine Menschen, denen er Freundliches beweisen konnte. Arbeit und Liebe lagen ihm zur Hand, hier so gut wie anderswo, in diesem Altenhagen wie in irgendeinem andern.

Woblan denn! Er mußte sich darin finden, ein glücklicher Mann zu sein — ein eben sacht glücklicher Mann. Dies Schicksal mochte mit das schwerste, das mit-leidenswerteste von allen Schicksalen sein, die dem Herzen auferlegt werden konnten, aber es war nun einmal das feine, für ihn auserwählt nach dem Maße seiner Natur. Und prüfte er sich langsam, so mußte er ruhig eingestehen, daß er es nach seiner Natur sogar schätzte, gar nicht viel anders wünschte, wohl gar nicht anders hätte ertragen können.

Konjul Klaarens schaute in die Dunkelheit, die da draußen alles gleich machte, und es lag eine wehmütige, doch nicht verzagende Ergebung, ja, es lag selbst etwas Zünniges, ein Hauch von Zärtlichkeit darin, als es zuletzt von seinen Lippen kam:

„Ach ja — in Altenhagen . . .“

Ende

retten, was zu retten ist. „Die Rettung in Sicht“, wie schön wäre der Gedanke gewesen, wenn nicht die Schmerzensrufe der verschütteten und verwundeten Kameraden gewesen wären. Nach etwa 20 Minuten haben mich die braven Kameraden aus den Trümmern herausgeholt, nur der linke Fuß steckt noch eingeklemmt. Mit aller Kraft ziehe ich nach, „Gott sei Dank, er gibt nach“ — und zwei Mann ziehen mich vollends aus der Hölle des Schreckens heraus. Da sehe ich schon, wie aus dem feindlichen Schützengraben die aufmerksam gewordenen Engländer auf uns anlegen, zielen und abschießen. „Machtung, rufe ich, die Engländer schießen auf uns!“ Die Kugeln sausen uns um die Köpfe. Zum Glück traf keine.

Runderbarerweise bin ich ohne jede äußere Verletzung geblieben. Der Nevenshot, die Quetschungen und die riesigen Kopfschmerzen, besonders aber der heftige Schmerz in meiner alten Schwere Verletzung vom August des vorigen Jahres wurden noch bekräftigt von dem Gefühl „Gerecht!“ Die Granate hatte unsern „bombensicheren“ Unterstand mit einem Volltreffer vollständig zerstört. Der Unteroffizier war dabei leider ums Leben gekommen, die beiden Artillerieoffiziere schwer verletzt.

Ein Tag hier, einen Tag nach diesem furchtbarsten aller meiner Kriege in diesem Kriege, mit einem der beiden Beobachter in dem freundlichen Zimmer eines Feldlazarets in Belgien. Wir sprechen beide nicht von den Schrecken des gestrigen Tages, bei dem Gedanken daran läuft es mir noch eiskalt über den Rücken. Stumm sehen wir uns von Zeit zu Zeit an, voll Dank über die Rettung und in den Augen ein hummes Staunen, daß wir mit dem Leben davon gekommen sind! —

Annexions-Narren.

(In einem kleinen Teile der gestrigen Nummer bereits veröffentlicht.)

Es gibt überall Narren, die am Schreibtisch die Welt neu aufzuteilen und ihre Phantasien dann als ernsthafteste Hauptmann de Mauni hat eine Schrift veröffentlicht, die folgende „Kriegsziele“ aufstellt: Deutschland und Oesterreich müssen 200 Milliarden Frank als Kriegsschädigung zahlen. Dazu ziehen sie auch fähig. Gehe man die Zahlen Hellenichs zugrunde, so betrage das Nationalvermögen Deutschlands 375 Milliarden Frank, das Oesterreichs etwa die Hälfte. Nach dem Kriege würden zwar beide Länder durch Gebietsverlust schwer geschädigt sein, denn Frankreich erhalte das linke Rheinufer bis zur Mosel, Belgien den Teil bis Düsseldorf, Holland Ostfriesland mit Emden, Dänemark Schleswig-Holstein und Lübeck, Ostpreußen, Galizien, die Bukowina fallen an Rußland, Polen an das neue Königreich Polen; Serbien werde sich bis zur Drau ausdehnen und Dalmatien mit Italien teilen, das natürlich noch Sizilien, Trient usw. erhalten werde. Aber trotz dieser Verluste verbleibe den beiden Kaiserreichen ein Nationalvermögen von etwa 400 Milliarden Frank.

Ueber diese Masse müsse das Konkursverfahren verhängt werden, also nicht nur über das öffentliche Vermögen der beiden Mittelmächte, sondern jedes Privatvermögen falle in die Konkursmasse, jede Forderung, die ein Deutscher im Inland oder Ausland habe. Konkursverwalter müsse ein Ausschuß des Bierverbandes sein. Die Betriebsmittel würden den Deutschen und Oesterreichern verbleiben, damit sie in der Lage seien, im Interesse ihrer Gläubiger zu arbeiten, der Grund und Boden, der öffentliche sowohl wie der private, werde aber beschlagnahmt und auf jede einzelne Parzelle eine Vorzugshypothek für die Verbandsmächte einetragbar. Um diese Hypotheken zu verwalten, werde in Berlin ein „Institut Sponcher“ eingerichtet werden. Die gesamte als Kriegsschädigung aufzubringende Summe müsse in 200 Millionen Anteile zu 1000 Frank zerlegt werden, von denen die geschädigten Staaten, Gemeinden und Privatleute je nach Bedarf erhielten, um sie bei ihren Staatsbanken diskontieren zu lassen, die sich wieder in dem Konkursverfahren schadlos halten können. Wenn die beiden Reiche kein Heer mehr halten dürften, so meint Herr Mauni, würden sie in wenigen Jahren ihre Schuld tilgen können. Das Schicksal der Bevölkerung sei ja hart und schrecklich, aber wohlverdient, und bei einiger Einsicht würde sie selbst die Notwendigkeit dieser Maßregeln einsehen und sich ihnen eiligst unterwerfen.


Nicht wahr, das sind närrische Vorschläge?! Aber sollte nicht in Deutschland mancher in einen Spiegel gucken, wenn er diese Zeilen liest? —

„Fassen“.

Der „Rhein.-Westf. Ztg.“ wird geschrieben: In dem einige Jahre vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges erschienenen dritten Bande des von Allenjans Handbuch für Meer und Flotte findet man unter dem Stichwort „Fassen“ folgende Erklärung: „In Welt- und Süddeutschland gebräuchlicher Ausdruck für empfangen, z. B. Essen fassen“. Diese Erklärung trifft heute nicht mehr zu, während der einjährigen Dauer des Krieges hat sich das Wort „fassen“ in der gesamten deutschen Millionenarmee festgesetzt, ja es stellt heute einen Lieblingsausdruck unserer Feldgrauen dar. Man begegnet ihm unzählige Male in Feldpostbriefen, in den Berichten von den Kriegsschauplätzen usw. Nicht nur der Süddeutsche und Westdeutsche sagt heute Essen, Kaffee, Bier, Wollschaf und alle andern schönen Dinge, sondern auch der Berliner, der Ostpreuße, der Schlesier, der Thüringer usw. In einem Feldpostbrief, der dieser Tage durch die Presse ging, sprach ein Schleswig-Holsteiner sogar seine Genugtuung aus über die guten Quarantäne, die er mit seinen Kameraden gefaßt hatte. Der Ausdruck stammt ohne Zweifel aus Süddeutschland; er ist nicht militärischen Ursprungs, und ist aus der Sprache der Kaufleute und Gewerbetreibenden in die Soldatensprache gewandert. In Süddeutschland und Oesterreich gebraucht man schon längst das Wort „fassen“ im Sinne von „laden“; man spricht dort von „Lader fassen“, „Kohlen fassen“ usw. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Ausdruck ursprünglich nur ein Schifferwort gewesen ist. Das Wort „fassen“ wandte man anfänglich wohl nur in bezug auf Dinge an, die in einem Gefäß Aufnahme fanden; wenn der Schiffer stohle, so sagt er sein Schiff eben als Gefäß auf. Die erste Anwendung

des Wortes im Soldatenleben weist ebenfalls die Beziehung zu Gefäßen auf, wie die Ausdrücke Essen fassen, Kaffee fassen usw. zeigen. Bei der großen Bedeutung, die das Wort „fassen“ im Leben unserer Feldgrauen erlangt hat, konnte es nicht ausbleiben, daß es auch schon in die Sprache der Nichtsoldaten gewandert ist. Der Schulknabe faßt seine Schule, der Zivilstrate faßt am Stammtisch seinen Freischoppen oder Abendichoppen, ja sogar Backische sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß sie den Apfelkuchen von jetzt an ohne Schlaghahn fassen müssen. Das Allermerkwürdigste bei diesem Ausdruck, der bei unsern Feldgrauen sowohl im Bereich der Gulaschkonone als auch über diese hinaus eine so große Bedeutung erlangt hat, ist aber die Tatsache, daß er in bezug auf eine Sache gar nicht angewandt wird, die der Soldat am allerunverzichtlichsten braucht. Man hat noch nie etwas darüber gehört, daß unsere Soldaten Mut gefaßt haben, oder Mut fassen mußten. Augenscheinlich verfaßt der Soldat über einen so großen Vorrat an Tapferkeit, daß es für ihn vollkommen überflüssig ist, Mut zu „fassen“.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Joseffi Cigaretten
fruchtfrei

Sorgt für billige Nahrungsmittel!

so lautet jetzt das Feldgeschrei der Massen.

Nun, das Brot ist billiger geworden,

hier ist auch billiger Käse!

und mit Brot und Käse kann man sich recht gut ernähren. Es ist sogar Tatsache, daß in den Gegenden, wo diese beiden Nahrungsmittel die Hauptnahrungsfrage bilden, ein sehr gesunder, kräftiger Menschenschlag zu finden ist.

Also, liebe Leute, nicht nur wegen der Teuerung schreien, sondern handeln. Auf die Beine machen und die Gelegenheit ausnützen, wo man für billiges Geld ein so nahrhaftes, wohlschmeckendes und bekömmliches Nahrungsmittel einkaufen kann, wie es der dänische Käse ist.

Sich offeriere:

- Magerkäse** ohne Rümmele, ein in Dänemark sehr beliebter Käse Pfund **60** Pf.
- Runde und viereckige Tafelkäse** butterig im Teig, ähnlich dem Tilsiter und Holländer Pfund **95** Pf.
- Beschädigte und fehlerhafte Käse** Pfund **80** Pf.
- Kloster-Tafelkäse** in Broiform, ca. 3 1/2 Pfd. schwer Pfund **95** Pf.

alles Nettopreise!

Der Verkauf findet in meiner

1531

Hofremise Scharnhorststr. 9

stat. Das Grundstück Nr. 9 liegt zwischen Kaiserstraße und Bahnhofstraße. Alle Sorten werden voraussichtlich bis Sonnabend abend ausreichen.

Verkaufszeit früh 1/2 bis 1/2 und von 3 bis 8 Uhr.

Otto Toepfer

Buttergeschäft Zu den drei Kronen, Scharnhorststraße 9.

Billige Schuh-Tage

Restposten u. Einzelpaare

bis zu **40%** im Preise herabgesetzt.

Schuh-Sport Flaum
26 Breiteweg 26.



1551

Ansichtspostkarten

empfiehlt die

Strümpfe

selbstgestrickte, erhält man billig bei F. March, Breiteweg 93, L.

Die Stunde kommt!

wo die Seife für den billigen Preis nicht mehr zu haben ist. Es sollte darum niemand beschämen, seinen Bedarf an Seife zu decken.

Hamburger Tonnenseife

fast ca. 120 Pfund brutto Mk. 23.00, Zentner netto Mk. 21.00, Krübel 60 bis 70 Pfd. brutto Mk. 13.00, ca. 40 Pfd. brutto Mk. 8.00, 26 bis 30 Pfd. brutto Mk. 6.00.

10 Pfund Mk. 2.50 **5 Pfund Mk. 1.40**

Beim Einkauf von 10 und 5 Pfund ist es erwünscht, Gefäße oder Lächer mitzubringen.

1110

Gelbe Stangenseife

Zentner Mk. 35.00, 10 Pfund Mk. 3.80, 5 Pfund Mk. 2.00.

AndreasAndresen

Magdeburg, Leiterstraße 16, 4. vom Breiten Weg.

Berand vom hiesigen Geschäft nur gegen Voreinbarung des Betrags.

Unter Nachnahme nur vom Hauptgeschäft Harburg a. d. E., Ebbelstütelstr. 34.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 207.

Magdeburg, Sonnabend den 4. September 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. September 1915.

Höchstpreise für Milch.

Der Magistrat macht folgendes bekannt:

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und den dazu ergangenen Ausführungsanweisungen wird folgendes angeordnet:

1. Der Höchstpreis für Vollmilch wird ab Laden des Verkäufers auf 25 Pfennig, frei Haus des Käufers auf 26 Pfennig für ein Liter festgesetzt; der Höchstpreis für Magermilch auf 12 Pfennig.
2. Milch, welche von Schankwirtschaften zum Genuß auf der Stelle abgegeben wird sowie Kindermilch in Flaschen und sterilisierte (pasteurisierte) Milch in Flaschen, bleibt von dieser Preisfestsetzung unberührt. Der Magistrat kann aus Gründen der Volkswohlfahrt weitere Ausnahmen gestatten.
3. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 6 der genannten Verordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

*

Dieser Bekanntmachung gibt der Magistrat noch folgende Ausführungen mit auf den Weg:

Schon seit längerer Zeit bewegen unter den Interessenten Verhandlungen wegen Erhöhung des Milchpreises. Die Preise sind auch bereits sowohl von einzelnen Molkereien wie auch von einzelnen Milchhändlern erhöht worden. Der Magistrat hat sich sogleich mit den Interessenten in Verbindung gesetzt und eingehend mit einer aus Vertretern der Landwirtschaft, der Molkereien und des Milchhandels zusammengesetzten Kommission verhandelt.

Nach den Ergebnissen dieser Verhandlungen erscheint die Milchpreiserhöhung unvermeidlich. Die Unkosten der Produktion sind wesentlich gestiegen. Bei den Milchviehzuchtwirtschaften wird man im allgemeinen annehmen können, daß sie aus ihren landwirtschaftlichen Betrieben einen nennenswerten Teil der erforderlichen Futtermittel erzeugen können. Anders liegt es dagegen bei den sogenannten Abmelkwirtschaften. Die Abmelkwirtschaften kaufen von den Zuchtwirtschaften frisch milchende Kühe und verkaufen sie, nachdem sie abgemolken sind, zu Schlachtzwecken. Sie müssen nicht nur das Vieh, sondern auch das zur Fütterung dieses Viehes benötigte Kraftfutter in Ermangelung eigener landwirtschaftlicher Erzeugnisse kaufen. Bei der Knappheit der Futtermittel in diesem Jahr ist die Viehhaltung schon in den landwirtschaftlichen Betrieben erschwert, in ganz besonderem Maß aber für die Abmelkwirtschaften. Dazu kommt die Steigerung der sonstigen Unkosten. So wurde z. B. aus einem Betrieb erwähnt, daß dem Schweizer, der vorher einen Wochenlohn von 28 Mark erhalten habe, jetzt ein solcher von 36 Mark gezahlt werden müsse.

Wenn daher den Milchwirtschaften nicht von vornherein eine bescheidene Erhöhung des Milchpreises zugestanden wird, so steht dringend zu befürchten, daß schon in einer Zeit, in der noch genügend Futtermittel vorhanden sind, die Milchwirtschaft einengestränkt und dadurch der Bevölkerung das so hochwertige Nahrungsmittel entzogen wird.

Daß diese Befürchtungen voll begründet sind, folgt schon daraus, daß ganz allgemein bereits jetzt ein Rückgang der Milchproduktion in den Zuchtwirtschaften um etwa 25 Prozent, in den Abmelkwirtschaften um etwa 35 bis 40 Prozent, also im ganzen um etwa 30 Prozent zu verzeichnen ist. Dem steht allerdings auch durch die Einschränkung der Bäckerei- und Konditoreibetriebe eine gewisse Ersparnis an Milch gegenüber. Diese ist aber nicht so groß, daß dadurch der Ausfall ausgeglichen wird.

Es erscheint daher im Interesse der Volksernährung dringend geboten, den durch die Verteuerung der Produktion bedingten Ansprüchen der Milchwirtschaften sowie der Milchhändler entgegenzukommen und ihnen, um das Interesse an der Milchproduktion wachzuhalten, einen bescheidenen Preiszuschlag zu bewilligen. Erschwerend kommt dabei für den Milchhandel hinzu, daß er infolge des Rückgangs der Produktion innerhalb der Mitglieder des Vereins der Milchinteressenten für Magdeburg und Umgegend gezwungen ist, andere Molkereien heranzuziehen, welche noch höhere Preise fordern.

Während in den letzten Tagen schon einzelne Händler einen Preis von 27 bis 28 Pfg. verlangt haben, ist es den Bemühungen des Magistrats gelungen, die Erhöhung auf nur 26 Pfg., also um 2 Pfg. für das Liter zu beschränken. Daneben haben sich die Milchhändler, dem Vorschlag des Magistrats entsprechend, im Interesse der wirtschaftlich schwachen Kreise unserer Bevölkerung noch zu dem weiteren Zugeständnis verstanden, den Milchpreis ab Laden nur um 1 Pfg. zu erhöhen, so daß also jeder, dem daran gelegen ist, einen Pfennig am Liter zu ersparen, die Milch für einen Preis von 25 Pfg. im Laden des Verkäufers abholen kann. Um eine weitere Verteuerung durch einzelne Händler hintanzuhalten, hat der Magistrat im Einverständnis mit sämtlichen der Kommission angehörenden Interessenten die vorher genannten Preise als Höchstpreise festgesetzt, so daß eine Uebererschreitung strafwürdiger Verfolgung nach sich ziehen würde. Die demzufolge in Magdeburg geltenden Preise sind im Verhältnis zu den Milchpreisen in anderen Großstädten unter den obwaltenden Umständen nicht als übermäßig zu bezeichnen.

Darüber hinaus hat der Magistrat sofort weitere Verhandlungen eingeleitet, um auch für die Zukunft soweit wie irgend möglich die Versorgung der Stadt Magdeburg mit Milch sicher-

zustellen. Durch Händler werden bereits den Molkereien, die im Korpsbezirk liegen, bedeutend höhere Preise geboten, um die Milch namentlich nach Großstädten außerhalb unseres Korpsbezirks abzuführen. Dieser Gefahr soll mit allen Mitteln begegnet werden. Ferner hat der Magistrat der hiesigen Milchhändlervereinigung vorgeeschlagen, eine zweckmäßigere Organisation des Milchhandels in Magdeburg zu begründen, um die Unkosten möglichst zu beschränken und, auch hierdurch auf eine Preisermäßigung hinzuwirken.

*

Trotz dieser anscheinend durchschlagenden Begründung ist die Erhöhung des Milchpreises außerordentlich zu bedauern, schon deswegen, weil es sich bei der Milch um eins der allerwichtigsten Nahrungsmittel handelt. Bedenkenregend ist auch, daß Kindermilch in Flaschen von der Höchstpreisfestsetzung unberührt bleiben. Da entsteht die Gefahr, daß der Preis dieser Milchsorten ungebührlich in die Höhe getrieben wird, was um so nachteiliger wirken dürfte, als gerade diese bessere Milch vorzugsweise der Kinderernährung dient. Die Folge wird sein, daß die Kinder mehr als bisher mit gewöhnlicher Milch versorgt werden. Das aber bedeutet wiederum Gefahr für die Gesundheit der Kinder. Die Kindersterblichkeit ist aber ohnehin schon groß genug, und in dieser schlimmen Zeit des Männersterbens besteht doch alle Veranlassung, alles und jedes zu verhindern, wodurch dem heranwachsenden Geschlecht Schaden zugefügt wird.

Ermäßigung der Brotabgabe für Gastwirtschaften.

Wie der Magistrat bekannt macht, ist mit Wirkung vom 1. September die in § 10 der Verordnung vom 15. August über die Abgabe von Brot und Mehl im Stadtbezirk Magdeburg den Gastwirtschaften im. vorgezeichnete Abgabe für das Pfund Schwarzbrot von 20 Pfg. auf 15 Pfg., und für das Pfund Weißbrot innerhalb des ihnen zugewiesenen Kontingents von 30 Pfg. auf 25 Pfg. herabgesetzt worden.

Arbeiterjugend.

Am Sonntag unternehmen die Bezirke Halbigsausküste. Die Klüftäder und Alte Neustädter versammeln sich um 1/3 Uhr an der Herrentugbrücke und wandern nach dem Gewässer Püsch. Püsch unternimmt einen Ausflug nach Königsborn; Treffpunkt 1 1/2 Uhr am Wilhelmsteg. Neue Stadt wandert ebenfalls nach Königsborn; Treffpunkt um 2 Uhr am Nikolaplatz. Für Sudenburg ist ein Ausflug nach der Kreuzhorst angelegt; Treffpunkt 1 1/2 Uhr am Gieselerplatz. Junge Arbeiter und Arbeiterinnen, beteiligt auch zahlreich an den Wanderungen! Mähet eure freien Stunden, zieht mit in Wald und Flur!

Nationaler Frauentag.

Zur Strubelstift ist mit dem Trocknen und Dörren von Gemüsen begonnen worden. Es fehlen aber noch eine Anzahl Helferinnen, Frauen und Mädchen, da die Arbeit naturgemäß des frischen Gemüses halber möglichst beschleunigt werden muß. Frauen, die ihre Arbeit in den Dienst der guten Sache stellen wollen, werden gebeten, sich bei Frau Landgerichtspräsidentin Binoff, Tomplatz 611, Eingang Regierungstraße, zu melden.

Ein Arbeiter-Touristenverein als Aussteller.

Die Ortsgruppe Hannover des Touristenvereins der „Naturfreunde“ hat am Montagabend im Besaale des Gewerkschaftshauses an der Hofstraße eine Pilzausstellung eröffnet, die gleich am ersten Abend von mehr als 800 Personen besucht war. Ueber 60 Pilzsorten, sämtlich aus der Umgegend Hannover, waren von Mitgliedern des Vereins am Sonntag aus den Wäldern und Bergen um Hannover vornehmlich aus der Heide, zusammengetragen und in anschaulicher Form, jede in den einzelnen Altersgruppen, mit besonderen Wachstumsmerkmalen, den etwaigen gütigen Gegenständen und zugehörigen Forstbeschriftungen übersichtlich und wirksam belehrend auf den Schautischen ausgestellt. Herr Redakteur Schneider, ein erfahrener Pilzjäger, gab bei Eröffnung der Ausstellung einen kurzen Ueberblick über den Zweck der Pilzjagd. An das Anleitungsbüro schloß sich eine längere Rundgangbesprechung, die wegen des überreichen Andrangs zwar nicht allen Besuchern volle Belehrung, aber doch zahlreichen Hören wertvolle Winke aus des Referenten langjähriger Erfahrung zu geben vermochte. Alle Besucher der Ausstellung waren von der Art des Gebotenen erfreut; nur wurde allgemein bedauert, daß der Ausstellung nicht noch größere Räumlichkeiten zur Verfügung standen.

Unfall.

In der Nacht zum Freitag fiel dem Martinstraße 12 wohnenden Arbeiter Andreas N. in der Maschinenfabrik Schönebecker Straße 66 ein etwa 10 Zentner schweres Eisenstück auf den rechten Fuß, so daß derselbe eine schwere Quetschung erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

Radsfahrer-Unfall.

Am Donnerstag nachmittag kam der am Körnerplatz wohnhafte Hausdiener Wilhelm Schulze in der Reubstraße mit dem Rade zu Fall und zog sich dabei anscheinend innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Alstadt gebracht.

Gefrohlen.

Wurden aus mehreren auf dem Tennisplatz in der Nähe des Turnplatzes belegenen Lauben mittels Einbruchs drei Tischdecken und zwei Servietten; aus einer Speisekammer in der Schäferstraße, in die der Dieb durch ein offenstehendes Fenster eingestiegen ist, Butter, Käse und eine Käseglode; vor dem Hause Breiter Weg 266 ein Fahrrad „Frischlauf“; aus einer Wohnung in der Goethestraße, in die der Dieb durch Einsteigen in ein Fenster gelangt ist, 45 Mark Papiergeld, ein Sammitamum und eine Haarbürste; aus einem Stall an der Barleber Chaussee 11 Tauben; aus dem Flur des Hauses Lübecker Straße 22 ein Fahrrad.

Logisdiebstahl.

Am 31. v. M. ist aus einer Wohnung in der Schifferstraße eine Hölle und Wette gestohlen worden. Der Dieb ist ein angeblicher Monteur Ernst Vogt, am 4. September 1884 in Hamburg geboren, der sich am Tage zuvor dort eingemietet hatte und nach dem Diebstahl verschwunden ist. Der Dieb, der vielleicht hier wieder ein andres Logis bezogen hat, ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat dunkelblonden Schnurrbart und war bekleidet mit blauer Hose, grünlichem Jackett, brauner Mantelfeuchthe und hellblauem Vorhemd. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Wem gehört die goldene Damenuhr?

Am 27. oder 28. v. M. will ein Knabe in der Auguststraße eine goldene Damenuhr mit emailliertem Deckel (Blume mit roten Blüten) gefunden haben. Die Eigentümerin wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, bei der die Uhr angesehen werden kann, zu melden.

Getreidediebstahl.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gegen 1 1/2 Uhr gerieten in der Neustädter Feldmark in der Nähe des Schöppenwegs zwei Getreidebienen, und zwar leider ungedroschener Weizen und Hafer in Brand. Beim Eintreffen der vom Feuerwehler Bandstraße aus alarmierten Feuerwehr-

Neustadt standen beide Biemen vollständig in Flammen, doch gelang es, einen nur einige Schritte davon entfernten dritten Getreidebienen zu erhalten. Die Feuerwehr war bis Freitag mittag mit dem Abbau der Helle beschäftigt. Der angerichtete Schaden soll einige tausend Mark betragen. Der Eigentümer ist der Niederbayer Koch aus Aussenfer. Die Entstehungsurache ist unauferklärt, vermutlich durch Funkenflug von einer Eisenbahnlokomotive.

Stadttheater.

Wenn die beiden ersten Theaterabende eine ungefähre Perspektive zulassen — denn ein großer Teil der ersten Kräfte war an ihnen beschäftigt —, so darf gesagt werden, daß wir eine günstige Saison haben werden. Die geistige Auf- führung von Wagners *Walpurgisnacht* machte uns mit einigen neuen Gesangskräften bekannt, die uns eine sehr hoffnungsvolle Aussicht auf kommende Leistungen verschafften. Hans Springer als Purdub zeigte prächtiges Stimmmaterial und gute Schulung. Einen gesanglich seltenen Motan hörten wir in Erik van Dorst, der bis zum letzten Ton unermüdet sang. Rosa Horowitz als Brünnhilde blieb trotz einer gewissen Hartheit des Organs bis zum Ende frisch. Ihre Auslegung ihrer Rolle, weniger herb und mehr weich, ist die richtige Erkenntnis ihrer stimmungsvollen Begabung. Leonore Schwarz als Fricka darf in der Pose nicht verwechelt werden. Das öftere Verhüllen des Gesichts durch den Purpur paßt eher zu Sieglinde als zur hochheißvollen, gebieterischen, wohnungsvollen Göttermutter. Ihre gesangliche Leistung war vornehm und schön. Fritz Dub und Margarete Elb hatten viele Momente des Weifalls. Die Walpurgisnacht war durch den Regie- gewaltigen Hagen öfter zum geordneten Rückzug und neuer Um- gruppierung gezwungen. Mehr Unerwartungen für später würde von künstlerischer Kraft zeugen. Dasjenige Bild des letzten Aktes war in seiner Reminiscenz malerischer und daher wirkungsvoller. Die Speerzugbewegungen waren nur für uns, auch verschiedenes andre, was den Charakter der jeweiligen Situation schärfer zeigte und wofür wir der umsichtigen Regie Anerkennung auszusprechen. Die musikalische Vorbereitung der Walpurgisnacht hatte zum erstenmal einen Grad erreicht, der die lange Szene ihres Gesprächs mit dem Göttervater wertvoll machte. Der Theaterzettel sollte den Korrektor nennen, damit die Kritik ihm ein öffentliches Lob beibringen kann. Kapellmeister Siegfried Plumann arbeitete fleißig und sehr wacker. Er fühlte sich in demselben Maße von unserm jetzigen Wagner-Orchester unter- stützt. Der künstlerische Erfolg des Abends war übrigens dem Publikum wohl anzumerken. Man hatte annähernd 5 Stunden Wagner genossen und schien sehr zufrieden.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren.

* Konzert im Dom. Es wird nochmals aufmerksam gemacht auf die am Sonnabend den 4. September, abends um 8 Uhr, bei freiem Eintritt im Dom stattfindende geistliche Musikaufführung für Orgel, Sologebiet und Violine.

* Stadttheater. Als erste Volksvorstellung geht am Sonntag nachmittag Franz Grillparzers Trauerspiel *Sappho* mit den ersten Kräften des Schauspiel-Ensembles in Szene. Die Einstudierung erfolgte unter Leitung des Herrn Hans Bedow. In den führenden Rollen sind beschäftigt die Damen Gertra Krüger (*Sappho*) und Ida Stuferring (*Melitta*), die Herren Ludwig Ernst (*Phaon*) und Albert Friedrich (*Phaon*). Am Abend wird Wagners *Tannhäuser* gegeben werden. Vorbereitet wurde die Oper von unserm durch seine Tätigkeit an der Bayreuther Bühne bestbekanntem Oberregisseur Theo Hagen. Die Besetzung der Hauptrollen erfolgte folgendermaßen: Margarete Elb (*Elisabeth*), Rosa Horowitz (*Venus*), Hans Springer (*Landgraf*), Fritz Dub (*Tannhäuser*), Leopold Koch (*Wolfram*), Hans Vatter (*Walter*) und L. de Zoode (*Viterolf*). Kapellmeister Siegfried Plumann wird die Oper dirigieren. — Als zweite Volks- vorstellung wird dann am kommenden Sonntag der beliebte Schwant *Der Raub der Sabinerinnen* zur Aufführung gelangen.

* Zentraltheater. Aus allen Teilen des deutschen Reiches sind im Laufe des Donnerstag und Freitag die Artisten eingetroffen. Die Direktor Bögen für das Eröffnungsprogramm verpflichtet hat. Ueber die Leistungen der einzelnen Künstler brachten wir schon nähere Mitteilungen; von der Güte dieser Leistungen wird sich in der ersten Vorstellung das Publikum überzeugen können. Die Direktion des Zentraltheaters hat nichts geahnt, um nur die besten Nummern zu gewinnen. Die Gruppierung der einzelnen Programm-Nummern ist so erfolgt, daß bis zum Schluß der Vorstellung sich die Dar- stellungen steigern, so daß den Besuchern ein schöner, genußreicher Abend in Aussicht gestellt werden kann.

* Wilhelm-Theater. Am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche gastiert der von der vorjährigen Spielzeit her noch bestens bekannte Tenor Felix Ebner, und zwar am Mittwoch in *Lehár's „Der Graf von Luxemburg“* und am Donnerstag in der Straußschen Operette *Der Zigeunerbaron*. Herr Ebner ist für die kommende Winterpielzeit an das Stadttheater in Babel engagiert, weshalb weitere Gastspiele nicht stattfinden können. In Vorbereitung ist eine neue Operette, betitelt *„Auf Befehl der Kaiserin“*, Text von den bekannten Operettenregisseuren Jacobson und Bodanzky, Musik von Bruno Granichsiedeln. Das Werk ist in Wien bereits über 100 mal aufgeführt und dürfte auch hier einen großen Erfolg haben, zumal Herr Direktor Norbert das Werk mit großer Sorgfalt vorbereitet.

* Zirkus Blumenfeld. Die berühmten Gäste unfer Zirkus- unternehmers Gebrüder Blumenfeld, Herr und Frau Corby-Althoff, sind gestern vormittag mittels Sonderzugs von Amsterdam kommend hier eingetroffen. Einen herrlichen und großen Tierbestand haben sie mit- gebracht. Wir sind jetzt schon überzeugt, daß das 12tägige Gastspiel sehr großen Zuspruch haben wird, denn nicht allein, daß Althoffs wert- volle Originaldressuren, wobei 120 Pferde in jeder Vorstellung vorge- führt werden, allgemeine Bewunderung erregen werden, nicht allein, daß der Spielplan in jeder Vorstellung 21 Nummern bringt, sondern die vielen Neuheiten, welche geboten werden, werden in Staunen setzen, darunter eine Spezialität, welche einzig in der Welt dasteht, und zwar der schon oft genannte Vulkanensch. Gleich dem Direktionspaar Althoff wird der Vulkanensch von hier aus als Gast im Zirkus Busch (Berlin) auftreten. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, des Nachmittags zu kleinen Preisen.

Aus der Parteibewegung.

Genosse Keimling gestorben. Aus Dürrenloren kommt die Nachricht, daß der Sekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Genosse Keimling, in dortigen Lazarett gestorben ist. Genosse Keimling, von Beruf Schlosser, war von Jugend an in der Leipziger Arbeiterbewegung tätig. Nach dem Besuch der Parteischule trat er in die politische Redaktion der *„Leipziger Volkszeitung“* ein. Bei den Wahlen zum sächsischen Landtag 1909 wählte ihn die Leipziger Arbeiterfraktion zum Abgeordneten. Als ihn die Reichstagsfraktion zu ihrem Sekretär erlor, und dadurch seine Ueberlebend nach Berlin erforderlich wurde, erließ sein Landtagsmandat. Nach Ausbruch des Krieges trat Keimling bei der freiwilligen Krankenpflege ein. Zuerst in Berlin ver- wendet, wurde er auf seinen Wunsch in die Etappe versetzt, zuerst nach Gent und dann nach Rußland, wo er jetzt ein Opfer des Völkerrings geworden ist.

Provinz und Umgegend.

Vom Aehrenlesen.

Was in diesem Jahre auf deutscher Erde gewachsen ist, soll auch geerntet werden und als Futter oder Futtermittel. So verlangt es das Allgemeininteresse. Keine Aehre dürfe man auf dem Felde verkommen lassen. Von vielen Stellen sind darum auch schon Wünsche an die Aehrenleser gerichtet worden, sie möchten das Aehrenlesen auf ihren Feldern erlauben. Die Zukunftsminister hat in einem Erlass die Aufmerksamkeit der Provinzialschulkollegien auf diese Sache gelenkt. Es werde damit die Erziehung zur Sparsamkeit und zum Gemeinfinn gefördert, daneben sei der wirtschaftliche Nutzen nicht zu unterschätzen. Gemeindevorstellungen suchen durch Bekanntmachungen diese Nachsicht zu ermöglichen und zu fördern. In Hadmersleben hat die Behörde folgendes veröffentlicht:

Da Futterkorn leider nicht zu kaufen ist, werden die Aehrenleser hierdurch gebeten, dem Publikum das Weizen- oder Gerstenaehrenlesen in entgegenkommender Weise zum Zwecke des Aehrenlesens und Samtergraben so zu gestalten und mit dem Umpflügen der Aehren möglichst so lange zu warten, bis die Aehrenreife abgeklungen ist. Es darf in diesem Jahre nichts unternommen. Auch dem kleinen Manne muß sein Vieh erhalten bleiben.

In andern Orten hat man in ähnlicher Weise zu wirken gesucht. Aber die Gemeindebehörden können hier nur bitten, nicht verfügen. Ihre Bitten ändern nichts an den gesetzlichen Bestimmungen und den Anschauungen der Besitzer. Nach § 6 des Gesetzes vom 1. April 1880 wird jede Entwendung von Feldfrüchten, wenn der Wert des Entwendeten 10 Mark übersteigt, gemäß § 242 des Strafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Das unbefugte Aehrenlesen ist nach § 18 des Gesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zur Dauer von 6 Wochen bestraft. Aber auch nach beendeter Ernte darf niemand auf einem fremden Ackerfeld nachlesen (Aehrenlesen), wenn er nicht durch den Ackerbesitzer schriftlich zur Nutzungsberechtigung hat. Wer dem zuwiderhandelt, wird auf Grund des § 25 des Gesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 1 Woche bestraft.

Die Besitzer zeigen im allgemeinen wenig Reue, die Wünsche und Bitten der Behörden zu erfüllen, sie betrachten es als ein schweres Vergehen, wenn andere Leute ihren Grund und Boden betreten. Sie nehmen in der Regel nicht gleich den Richter in Anspruch, sondern greifen zur Selbsthilfe. Unschlüssig wird dabei mit den Sammlern nicht immer verfahren. Uns sind darüber schon bittere Klagen zu Ohren gekommen.

Auf der Sohleener Fur hat man Kinder gezwungen, Hamsterkorn wieder einzugraben und gesammelte Aehren auszuatzen. Von Landwirten wird gesagt, die Schuld liege an den Aehrenlesern, wenn der Ackerbesitzer seine Felder nicht zum Aehrenlesen freigibt. Es sei Tatsache, daß das Aehrenlesen gar zu oft in Aehrenstehlen ausartet, daß Felder betreten werden, deren Aehren noch nicht geerntet sind. Diese Auffassung der Landwirte und harte Gesetzesparagrafen dürften auf keinen Fall die Ursache werden, daß auf den Feldern wertvolles Gut verkommt. Wenn man glaubt, eine allgemeine Erlaubnis nicht geben zu können, dann muß es eben anders gemacht werden. Es gibt Auswege, die im Vorjahr schon in einigen Orten beschritten sind.

Nach der Getreideernte des vorigen Jahres haben in einem Schulaufsichtsbereich Schulen unter Aufsicht ihrer Lehrer mit Erlaubnis der Besitzer auf den Feldern zum Besten des Krieges Aehren gelesen und. Es wurde nur auf bereits nachgerechten Feldern gelesen und, wo noch alte Frauen oder arme Leute sich die Mühe des Aehrenlesens machten, erst nach diejenen!!! Von nur 20 Schulen des betreffenden Kreises, die Gelegenheit zum Aehrenlesen gefunden hatten, sind Getreidemengen im Gesamtwert von 960 Mark dem Verkommen entzogen. In Tangerhütte hat in diesem Jahre ebenfalls die Schulaufsicht unter Aufsicht ihrer Lehrer auf den Feldern Aehren gelesen. Leider ist hier die Arbeit dann durch andauernden Regen unterbrochen worden. Immerhin ist ein ansehnlicher Posten Getreide vor dem Verderben gerettet worden. Das Getreide ist getrocknet worden und hat etwa 6 Zentner Korn ergeben. Der Betrag für das gesammelte Getreide ist von der Schule zur einen Hälfte dem Roten Kreuz, zur andern für die Hinterbliebenen hiesiger ortsgenähriger Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt worden.

Diese Beispiele zeigen erstens, wie es gemacht werden kann, sie lassen daneben auch erkennen, daß die Werte, die durch Aehrenlesen vor dem Verderben gerettet werden, von dem Wert der geringen für den Aehrenleser. Die Menge des gesammelten Getreides und die Reinungsverhältnisse entstehen. Da nach der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 sämtliches Brotgetreide der neuen Ernte für die Kommunalverbände zu beschlagnahmen ist, würde das aufgetragene Getreide demnach an den Kommunalverband abgeliefert werden müssen. Und diese letztere Maßnahme scheint uns besonders gut. Will man schon die armen Leute nicht auf eigene Faust sammeln lassen, so mögen die Gemeinden die Sache in die Hand nehmen. Die so unter Aufsicht gesammelten Mengen müssen dann an die armen Familien der Gemeinden verteilt werden. Dann wäre das Aehrenlesen zu einer geordneten Hilfsmaßnahme ausgeartet.

Wahlkreis Wanzleben.

Wanzleben, 3. September. (Versammlung.) Am Sonntag den 4. d. M. findet bei Cälar eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Die Tagesordnung ist so wichtig, daß jedes Mitglied erscheinen muß.

Wahlkreis Döberitz-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 3. September. (Die Wahlboten) des nengegründeten Anbes, das in der Holtemme an der Rheinbrücke in Wanzleben aufgefunden worden ist, wurde in einer polnischen Arbeiterin in Bernigerode ermittelt. Die Festnahme der Arbeiterin ist erfolgt.

(Die Nahrungsmitteleiher) die im Juni eine Anzahl Diebstähle ausgeführt haben, hatten sich vor dem Landgericht zu verantworten. Es sind die beiden 17- bzw. 15-jährigen Arbeiter Walter Deutsch und Fritz Dreher von hier. Den beiden wird zur Last gelegt, gemeinschaftlich sieben Diebstähle in der Stadt begangen zu haben.

Das Gericht hat sie jedoch nur wegen zweier Diebstähle verurteilt. Die beiden Angeklagten sind bereits im Juli wegen Diebstahls bestraft. Unter Einbeziehung dieser Strafen wurde Deutsch zu 1 Jahr 6 Monaten und Dreher zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

(Wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz) wurden vom Landgericht sieben russisch-polnische Arbeiter und Arbeiterinnen zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 2 Monaten verurteilt. In allen Fällen hatten sich die Verurteilten von ihren Arbeitsstätten entfernt, wenn im Besitz der dazu erforderlichen Erlaubnis zu sein.

(Eine Uebertreibung.) Vor einiger Zeit brachte die „Nationalliberale Parteiforrespondenz“ folgende Notiz, die von einer Reihe Blätter unferes Bezirks nachgedruckt wurde:

Zum Ende aller Eckensteher und Müßiggänger hat das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg eine Verordnung erlassen, wonach alle Männer, die keine feste Arbeitsgelegenheit haben und die sich nicht stündlich und faulenzend herumtreiben, von der Polizei festzunehmen und in eine Arbeitsanstalt zu bringen sind. In den letzten Tagen sind nun in Halberstadt genau ein Duzend solcher Eckensteher festgenommen und jetzt nach dem Arbeitshaus in Seyda gebracht worden. Weitere Festnahmen stehen noch bevor.

Daß zwölf solcher Eckensteher festgenommen worden sind, ist richtig. Davon sind aber sofort wieder sechs entlassen und, wie versichert wird, erst gar nicht nach Seyda gebracht worden. Daß weitere Festnahmen noch bevorstehen, trifft nicht zu und ist wahrscheinlich eine Uebertreibung, die sich die „Nationalliberale Parteiforrespondenz“ geleistet hat. Angebracht wäre es gewesen, wenn die Polizeibehörde selbst eine den wirklichen Tatsachen entsprechende Mitteilung an die Presse hätte gelangen lassen. Dann hätten die hiesigen Blätter einschließlich der „Volkstimme“ den wahren Sachverhalt bringen können. Als gewöhnliche Chronik liegt uns daran, festzustellen, daß es in Halberstadt nicht mehr Eckensteher gibt als anderwärts. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat es sich bei der Mehrzahl der damals festgenommenen um die Feststellung ihres Militärverhältnisses gehandelt.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 3. September. (Städtischer Wurstverkauf.) Der Magistrat macht bekannt, daß am Dienstag den 7. September und Mittwoch den 8. September ein Wurstverkauf stattfindet. Für die Bezirke 1 und 2 am Dienstag, vormittags 9 bis 12, und für die Bezirke 3 und 4 nachmittags 3 bis 6 Uhr. Am Mittwoch für die Bezirke 5 und 6 vormittags 9 bis 12, und für die Bezirke 7 und 8 nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Verkaufsort ist die Turnhalle der Volksschule, Wilhelmstraße. Die Verkaufspreise sind Selbstkosten der Stadt. Jede Bratwurst kostet das Pfund 2 Mark. Rotwurst und Sätze, geräucherter Winterwurst, das Pfund 1,60 Mark. Wurstwurst kostet das Pfund 1,40 Mark. Jede zum Haushalt gehörige Person hat Anrecht auf 1/2 Pfund Wurst. Jede zum Wurstkauf werden bei der Brotmarkenausgabe am Montag den 6. September mit ausgegeben.

Wahlkreis Kalbe-Idersleben.

Idersleben, 3. September. (Anmeldung zur Landsturmrolle.) Alle in hiesiger Stadt wohnenden, in der Zeit vom 1. bis Ende August 1898 geborenen Landsturmpflichtigen, die also das 17. Lebensjahr im vorigen Monat vollendet haben, werden aufgefordert, sich sofort, spätestens aber binnen drei Tagen unter Vorlegung einer vom Standesamt ausgestellten Geburtsurkunde — soweit sie hier nicht geboren sind — im Militärbüro Nr. 12/14 des Rathhauses zur Stammrolle anzumelden. Sollten noch andre im Jahre 1898 oder früher geborene Landsturmpflichtige sich zur Stammrolle nicht angemeldet haben, so hat dies unverzüglich zu geschehen.

(Kriegsanleihe.) Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat auf die Kriegsanleihe 20 000 Mark gezeichnet.

Stahfurt, 3. September. (Von der Kali-Industrie.) In welchem Maße diese Industrie vom Kriege in Mitleidenschaft gezogen ist, erhellt aus den Mitteilungen, die auf der letzten Versammlung des Kalihandels gemacht wurden. Danach hat der Absatz in den ersten 7 Monaten dieses Jahres nur 64 185 000 Mark betragen und ist damit um 52 030 000 Mark hinter dem Absatz der gleichen Monate des Vorjahres zurückgeblieben. Der Juli 1915 hat 5 579 000 Mark gebracht, das sind 6 362 000 Mark weniger als im Juli 1914. Das liegt an dem Ausfuhrverbot für Kali. Die Regierung hat bekanntlich kürzlich dieserhalb die Kalipreise beträchtlich erhöht. Die Syndikatsversammlung ist aber der Meinung gewesen, daß dadurch der Verlust des Auslandsabzuges nicht ausgeglichen wird.

Thale, 3. September. (Einen Schäferhund im Werte von 400 Mark) hat der Schrankenwärter Hermann Koller von hier geschloffen. Den Hund hat R. von dem Schrankenwärter Wilhelm Vöhr aus Quedlinburg erhalten, der angab, ihn von zwei Unbekannten erhalten zu haben. Den Hundehalter haben sich die beiden geteilt. Wegen Hehlerei wurden sie vom Schöffengericht in Quedlinburg zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. Mit ihrer Verurteilung, die sie gegen das Urteil einlegten, hatten sie beim Landgericht Halberstadt kein Glück.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 3. September. (Die Stadt der Wasserversorgung.) am Dienstag beschloß die Stadt mit der Wasserversorgung. Auf dem städtischen Wasserverk sind, da die bisherigen Brunnen den gesteigerten Bedarf an Wasser nicht mehr zu decken vermögen, zwei neue Brunnen zu bauen. Das Wasser dieser Brunnen wird von dem Ergebnis der Untersuchung sehr reich, aber der Gehalt an Eisen ist so hoch, daß eine Enteisung notwendig ist. Die Enteisung hat nach dem bisherigen Verfahren, bei welchem das Wasser durch Filter getrieben wird, bei weitem keine vollständige sein können, wenn der Bedarf an Wasser über 2500 Kilometer täglich weit hinausgeht. Zur Ergänzung der alten wird nun die Erbauung einer neuen offenen Enteisungsanlage beabsichtigt, bei welcher das Zeräubungsverfahren angewendet wird, das den Wasser auch die Kohlenäure nimmt. Das Wasser wird aus beiden Anlagen gemischt zum Verbrauch kommen. Dem Antrag des Magistrats, diejenigen vom Kriege eingezogenen Beamten, welche ihr Gehalt weiter beziehen, auch zu Gemeindeabgaben heranzuziehen, wurde zugestimmt. Der Bürgermeister teilte bei diesem Punkte mit, daß der Ausfall an städtischen Einnahmen ein ganz bedeutender sei von der Staatsbank allein 13 000 Mark im Jahre. Dagegen hat die Stadt bisher an Familienunterstützungen 75 000 Mark gezahlt. Wenn der Krieg noch 1 Jahr dauere, müßte auch die Stadt eine Kriegsanleihe machen.

Weserlingen, 2. September. (Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher.)

Der Amtsrichter hat bei den Wolkereien in der Umgegend Weserlingen angesetzt den Preis der Butter so festzusetzen, daß es den Biederverkäufern möglich wird, für den Verkauf an das Publikum den Preis von 1,80 Mark einzuhalten. Wolkereien die durch Joronen von zu hohen Preisen (2,05 bis 2,30 Mark für ein Pfund) die Butter zurückzuführen versuchen, droht er damit, bei dem Regierungspräsidenten in Magdeburg bzw. bei der Regierung in Braunschweig die Entziehung ihrer Ware zu beantragen. Gleichfalls stellt der Amtsvorsteher in einer amtlichen Bekanntmachung die Veranlassung des Enteisungsverfahrens in Aussicht, falls Kartoffeln höher als 5 Mark für 1 Zentner und 60 Pf. für 10 Pfund, Butter höher als 1,80 Mark für 1 Pfund, Rindfleisch höher als 1,20 Mark für 1 Pfund, Suppenfleisch das Pfund zu 1,10 Mark und sogenanntes Schieras das Pfund zu 1,20 Mark verkauft wird. Es ist erreglich, daß hier ein Anfang gemacht und eine Grundfrage geschaffen ist für Maßnahmen gegen übermäßige Preissteigerung oder Zurückhaltung der Lebensmittel. Es werden jedoch noch weitere Maßregeln notwendig werden.

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserm Leserkreis erhielten ferner das Eiserne Kreuz:
Christian Grunewald aus Magdeburg-Sudenburg, Fußartillerie-Regiment Nr. 4, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
Kriegsveteran Heinrich Heierlein aus Magdeburg, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.
Unteroffizier Wilhelm Strup aus Magdeburg, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
Geleiter Karl Schmidt aus Lemsdorf.
Kriegsveteran Ernst Seyfert aus Lemsdorf, Infanterie-Regiment Nr. 66, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
Geleiter Brünig aus Borne, Infanterie-Regiment Nr. 26, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
Sanitäts-Unteroffizier Heinrich Biegler, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
Behrman Wilhelm Kraft aus Groß-Idersleben, Fußartillerie-Regiment Nr. 4.
Behrman Karl Gebauer aus Magdeburg-Rothensee, Arbeiter, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.
Geleiter Wilhelm Maerten aus Magdeburg-Sudenburg, Infanterie-Regiment Nr. 63.
Musikleiter August Georg aus Magdeburg-Sudenburg, Infanterie-Regiment Nr. 66, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.
Sanitäts-Bezirksfeldwebel Hermann Wutte aus Lützen (Schlesien), Infanterie-Regiment Nr. 330.
Geleiter Walter Kremmer aus Magdeburg-Rothensee, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Mitglied des Banarbeiterverbandes.
Das Medlenb. Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse wurde dem Kriegsveteranen Joh. Schumacher aus Magdeburg, Tapezierer, Infanterie-Regiment Nr. 26, zurzeit in französischer Gefangenschaft, verliehen, Mitglied des Deutschen Tapezierer-Verbandes.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. In dieser Woche ist die Nr. 658 im Sterbunterstützungsanhang fällig. 30 Gewergerichtsbekannt. Am Dienstag den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, findet die Sitzung der Gewergerichtsbekannt im Lokal des Herrn Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16, statt.
Odenstedt, Schwimmklub Mire. Sonnabend den 4. September außerordentliche Versammlung bei Meydoff.
Ziesdorf, Männer-Turnverein. Sonntag den 5. September, abends 7 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder bei Wied.
Lemsdorf, Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben. Sonnabend den 4. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung, bei F. Cälar.

Briefkasten.

J. J. 100. Beantragt die Gewährung von Kriegselterngeld. Der Antrag ist bei der Ortsbehörde zu stellen.
Behrman S. C. Bei der Reichstags-Ergebniswahl am 15. Mai 1914 im Wahlkreis Stendal-Idersburg erhielten Stimmen Hoeß (kons.) 12 208, Wachhorst de Wente (natl.) 7033, Weims (Soz.) 6943. In der Stichwahl am 25. Mai 1914 wurde Wachhorst de Wente mit 15 076 gegen 12 761 Stimmen, die auf Hoeß fielen, gewählt.

Wasserstände.

Ort	1. Septbr. + 0,30	2. Septbr. + 0,26	3. Septbr. + 0,04	4. Septbr. + 0,00
Strausfurt	1. Septbr. + 1,15	2. Septbr. + 1,10	0,05	—
Wespenfeld Untp.	— 0,06	— 0,06	—	—
Zruba	+ 1,84	+ 1,40	—	0,08
Wiesleben	+ 0,82	+ 0,80	0,02	—
Bernburg	+ 0,54	+ 0,50	0,04	—
Kalbe Oberpegel	+ 1,40	+ 1,39	0,01	—
Kalbe Unterpegel	— 0,02	— 0,08	0,06	—
Grisehne	+ 0,09	+ 0,03	0,06	—
Elbe.				
Parubitz	1. Septbr. —	2. Septbr. —	—	—
Brandebis	—	—	—	—
Weinik	—	—	—	—
Wimmeritz	— 0,24	— 0,14	—	0,10
Wunzig	+ 0,04	—	—	—
Tresben	— 1,46	— 1,47	0,01	—
Zorgau	+ 0,48	+ 0,43	0,05	—
Wittenberg	+ 1,62	+ 1,53	0,09	—
Hörsau	+ 0,90	+ 0,84	0,06	—
Nobitz	+ 0,94	+ 0,84	0,10	—
Schönebeck	+ 0,83	+ 0,80	0,03	—
Magdeburg	2. + 0,79	3. + 0,74	0,05	—
Zangermünde	1. + 1,50	2. + 1,40	0,10	—
Wittenberge	+ 1,23	+ 1,14	0,09	—
Tömitz	+ 0,76	+ 0,71	0,05	—
Wittenberg	+ 0,66	+ 0,62	0,04	—
Hohenstorf	+ 0,88	+ 0,82	0,06	—
Wittenberg	+ 0,85	+ 0,79	0,06	—

Wettervorhersage.

Sonnabend: Windlich heiter, warmer, lokale Gewitter nicht ausgeschlossen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 2. September. Todesfälle: Arbeiter-Invalide Heiner Völler, 76 J. 9 M. 3 T. Schulmeister Christian Winter, 73 J. 11 M. Dienstmann Julius Jate, 59 J. 8 M. 26 T. Auguste geb. Leopold, Ehefrau des Verrechnungsbekannt Friedrich Hauptmann, 57 J. 4 M. 8 T. Walter, S. des verstorbenen Wählerbeisizers Gustav Holzboigt, 9 J. 10 M. 9 T.
Neustadt, 2. September. Todesfälle: Rudolf, S. des Eisenbahnkassiers Ferdinand Junt, 3 J. Arbeiter-Invalide Adolf Witting, 52 J.
Rothensee, 2. September. Todesfälle: Christiane geb. Gabriel, Ehefrau des Arbeiters Andreas Buch, 81 J. Arbeiter-Invalide Christian Conrad, 71 J.

Unglücksfälle.

Unglücksfälle: Ein Arbeiter wurde beim Aufsteigen auf einen Wagen von einem anderen Arbeiter überfahren und schwer verletzt.

Kriegs-Kornfrank ist ein sehr guter und billiger Ersatz für Bohnenkaffee. Das Pfund-Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfrank ist ausgiebig u. auf bekömmlich



Zum Schluß der Sommer-Gaision

gewähren wir auf sämtliche regulären, bisher im Preise noch nicht ermäßigten Sommer-Schuhwaren gegen Vorlegung dieses Inserats **10 Prozent Rabatt in bar!**

Extra Billiger Verkauf

von Rest- und Einzelpaaren teilweise bis zu 30% Preisermäßigung!

- Kinder-Erstlings-Spangenschühchen, Leder ausf. 78
- Kinder-Babystiefel, feinfarb. 98
- Kinder-Segeltuch-Sandalen, 31-35 1.38 27-30 1.28 22-26 98
- Kinder-Turnschuhe, Chromsohle, Gummispange 31-35 1.65 27-30 1.45
- Kinder-Ledersandalen, braun 31-35 2.48 27-30 2.38 25 u. 26 1.88
- Kinder-Leinen-Halbschuhe 27-30 2.98
- Kinderstiefel, braun Chevreit und Chevreau, leihweise Lacktappe 31-35 5.85 25 u. 26 4.35 22-24 3.95
- Kinder-Lackhalbschuhe, zum Schnüren, gute Ausführung 31-35 4.85 27-30 4.35
- Kinder-Lederhalbschuhe, schwarz und braun 31-35 5.85 27-30 5.35

- Damen-Stoffhausschuhe, kleine Größen 48
- Damen-Lacktuch- und weiß Leder-Spangenschuhe 1.98
- Damen-Leinen-Halbschuhe, Knopf, Schnür, Spangenschuhe 3.90 5.90 4.90
- Damen-Lackhalbschuhe, Einzelpaare 3.90
- Damen-Leder-1-, 2- und 3-Spangenschuhe 4.35
- Damen-Lack-Schnür- und -Knopf-Halbschuhe mit feinfarbigem Einfaß 5.35
- Damen-Lack-Schnürhalbschuhe, ohne Einfaß 6.35
- Damen-Lackspangenschuhe, mod. Ausf. 8.90 bis 5.35
- Damen-Schnür- u. -Knopfstiefel, schwarz Chevreau, Rahmenarbeit, mit und ohne Einfaß, regulär bis 12.50 8.35
- Dam.-Schnürstiefel, grau u. braun Chevreau, auch mit Einfaß, Rahmenarb., regul. b. 12.50 8.35

- Herren-Stoff-Hausschuhe 98
- Herren-Schnür- u. -Knopfstiefel, Ledbefaß, mit Einfaß, Sorte I 8.95 Sorte II 7.85
- Herren-Schnür-Halbschuhe, braun Box und braun Chevreau regulär bis zu 11.50 Sorte I 9.35 Sorte II 7.35
- Schwarze Herren-Schnür- und -Zugstiefel, Boxcauf u. Chevreau, teilweise Goodyear-Weil, regulär bis zu 14.50 Sorte I 10.85 Sorte II 9.35 8.35
- Herren-Schnürstiefel, braun Chevreau und Chevreit regulär bis 13.75 11.85 u. 8.35

Hauptgeschäft Magdeburg **17 Alter Markt 17** Kein Laden! 1 Treppe hoch!

Filiale Sudenburg **121c Halberstädter Straße 121c** Ecke der Westendstraße.

Sämtliche Angebote nur soweit Vorrat!

Der Not gehorchend, verkaufe ich jetzt infolge des Krieges zu Schleuderpreisen

große Posten von ersten Schneidern stammende wenig getragene Maß-Garderoben

Dieselben sind aus reinwollenen Stoffen gefertigt und in eigener Werkstatt wieder tadellos hergerichtet.

Abt. I: Getragene Garderobe

- Herrn-Anzüge, reine Wolle nur 8 10 12 M
- Maß-Anzüge, sehr fein nur 14 16 18 M
- Maß-Anzüge, ganz wenig gebraucht nur 20 24 27 M
- Cutaway-Anzüge, sehr nobel nur 10 15 20 M
- Sommer- und Sport-Paletots nur 6 8 10 M
- Frack- u. Gehrock-Anzüge, hochfein nur 20 25 30 M

Abt. II: Neue Garderobe

Massenverkauf von Herren-Anzügen, Paletots, Sportpaletots u. Anzügen für Knaben u. Burschen 1448 zu enorm billigen Preisen.

Friedr. Paul
Spezial-ETagengeschäft für moderne Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56
1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch! im Hause des Herrn Optikers Schmidt.

Gutschein! Dieses Inserat der „Volksstimme“ 1.00 wird beim Einkauf von 20.00 an mit 1.00 in Zahlung genommen.



Denken Sie an mich!

wenn Sie irgendeinen Anzug, Paletot, Ulster, Beinkleid oder Gummi-Mantel brauchen.

Ich wohne in Magdeburg 3 Alte Ulrichstr. 3

und lege den größten Wert darauf, in meinem Herrenkleidgeschäft jeden Kunden so gut zu bedienen, daß er mich getrost weiter empfehlen kann. Sie finden bei mir enorme Auswahl in fertigen Anzügen usw. Alle Preislagen sind vertreten.

Ich verleihe Gesellschafts-Anzüge.

„Schrimmer“

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3.

Anfrichtsposittarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Möbel Auf Kredit Betten

erhält jedermann, auch nach auswärts, kleine Anzahlung kompl. Einrichtungen.

Biener & Chusid

23 Himmelreichstr. 23

Teppiche Gardinen Kostüme

Schönes Materialwaren-geschäft mit Schlachteneinrichtung, Hofe, in bestem Betrieb, schöne Wohnung, gute Lage, ist fränk-heitsvoller sofort oder 1. Oktober billig zu verkaufen. Offerten unter B 1101 an die Expedition der Volksstimme, Gr. Münsstr. 3, 1101

Alter-Gartenbarzellen eingezäunt, m. Laube u. Obstbaum, an der Barleber Chaussee, direkt an Neustadt u. an der Hindenburgstr. (Bilfelmst.), i. bel. Größe u. günst. Beding. zu verkaufen. Näh. durch Albert Ruß, Bahnhofstr. 19.

Die beste Bezugsquelle in

Bettfedern u. Daunen

Sinletten, Laten und Bezügen

1500 bleibt unstrittig ein Spezial-geschäft, dessen Ruf seit 70 Jahren begründet ist.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Fr. Bisclager

Schwartztorstr. 23, Ecke. Gegründet 1844. Fernruf 4388.

10000 junge und alte Kanarienvögel u. junge u. alte Weibchen

kaufe ich für Franz Vahle heute Sonnabend und morgen Sonntag. 1117

F. H. Oehlert, Alte Neustadt
Sieverstorstraße 43.
NB. Kaufe heute Sonnabend auch in Burg.

Offiziere zum Sonnabend

Prima Fohlentfleisch

E. Kamlah
Lübecker Straße Nr. 97.

Opern-Terte

à 20 Pf.

Opern-Führer

à 15 Pf. empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme

Arbeitsmarkt

Tücht. Schlosser

für dauernde Beschäftigung gesucht.

J. C. Petzold

1118 Mühlenthorstraße.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, selbstständig arbeitenden

Heizungs-Monteur.

Gebr. Körting, A.-G.
Kaiserstraße 31.

Ein junger Buchbinder (ev. Kriegsbeschädigter) sofort gesucht. Soldat, der schon in photograph. Betrieben gearbeitet hat, wird bevorzugt. Ernst Damm, photogr. Kunstanstalt, Lutherstr. 2, 1098

Formerlehrlinge

werden sofort oder später eingestellt.

C. Becker & E. Ehrenbrecht,
Elektrotechnik,
Budaun, Biederburgstr. 14.

3 Satobitrabe 3

Sorgers Gelegenheitskauf!

Große Partiestücken Anzüge habe spottbillig abzugeben.

Moderna Herren-Anzüge . 16.50 Mk.
Moderne Burschen-Anzüge . 14.50 Mk.
Reizende Kinder-Anzüge . 5.50 Mk.
Was zum Ausuchen!
Seber- und eleganten Stoffen
som. Sommerjoppen,
Lüster-Jackets und
Wasch-Anzüge
zu erstaunlich billigen
Preisen. 1270

Wer billig kaufen will, der komme nur zu Sorger hin.

3 Satobitrabe 3

Tüchtige 1111
Dampfpflug-Maschinisten
zu sofort bei hohem Lohne gesucht
Fritz Nebel, Möckern
Bezirk Magdeburg.

Neutral

Aug. Förster

Lederhandl., Lötischhofstr. 9-10
Schuhmacherbedarfartikel
Th. Brandes Nachf., Breiteweg 124, Delikat.-Gesch.

Bandagen, Gummw.
M. Joite
Tischlerbrücke 24
Telephon 5029
Eig. Fabrikation f. Bandagen
Lag. all. Art. z. Krankenpflege

Brauereien
Bevorzugen Sie
Weiß-Doppel-, Caramelbier
u. alkoholfreie Getränke v.
Fr. Meißner Nf.

Drogen u. Farben
A. Bethke Nachf., Breiteweg 253

Lehranstalten
Rackow's Handels-Akademie
Kaiserstr. 98-99, Prospekt unsonst.
Telefon 7211.

Poehlmann's Sprachen-Institut
Alle Ulrichstr. 7, Prospekt unsonst.
Telefon 7211

Liköre, Weine
Vogel & Co. G. m. b. H.
Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung
gegründet 1840.
Kleinvorkauf
im Kontor
Braunhirschgasse 2
Bübelmagazine
Emil Hahn, Breiterweg 119,
Bing. Brause-Eisbeut. Mischpölerer.

Gravieranst.

Herm. Held Nachf.
Vereinsabzeichen, Schilder
Stempel Kaiserstr. 10.

Haus- und Küchengeräte
Gebr. Kretschmann
Inhaber: **Hermann Horn**
Tischlerbrücke Nr. 11
Eisenwaren u. Werkzeuge

F. W. Wolff
Breiteweg 144/145
Eisenwaren u. Werkzeuge
Manufaktur-, Weiß- und Modewaren

Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, I.
Weiß-, Modewar., Konfektion
Teillager, ohne Preisauflschf.

Uhren u. Goldwaren
Johannisbergstr. 5
v. a. v. Johanniskirche

Willy Wendt

Neue-Neustadt

Friedrich Paul
Sonnen-Drogerie
Kolonialwaren. Lübeckerstr. 10f.

Aschersleben

Conitzer & Co.
Größtes Kaufhaus am Plage.

Bürgerliches Brauhaus
Aschersleben
hat das beste Bier.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Aschersleben
M. Oestreich
H. dem Turm
Korbwaren
Kinder-Sport-, Leiterwag.
P. Fickenscher, Adler-Drog.
Mittelstr. 2.
G. Blesche, Fahr-, Nähmasch.
Reparaturwerkst.
Klinge Nachf., Eisen- u. Werkz.
Haus- u. Küchengerät

Barby
Rob. Förder, Möbelgesch.
größtes Lager.

Calbe a. S.
Witb. Fickert, ff. Fleisch- und
Wurstwaren.

Buckau

A. Kühns
Weiß- Wollwaren, Schürzen,
Trikotagen, Schönebeckerstr. 93.

Max Hauerl, Möbelmagazin
Schönebeckerstr. 97

Inseldrog., Sudenburgerstr. 4a

Zahnpraxis Alf. Roldh.

Gross-Salze
A. Pehn, Cigarr.-Spez.-Geschäft
der Kirche gegenüb.

A. Nickethier, Putz-Weiß-, Wasch-
Handarbeiten, Hüt.

A. Strube, Kolonialwaren,
Spirituos., Cigarr.

Gr. u. Hl.-Osternleben
Oskar Keyser
Herren- u. Knabenkonfekt.
Manufaktur u. Aussteurer
Drogen.

Weiß- u. Brotbäck., H. Zaeble
Herren- u. Knaben-Kleidg.
Arbeitergarder.

W. Scheidt

Craau
Marie Fehse, Babelfbergerstr.
Bäcker- u. Conditorei
Egeln

F. Habener, Arbeiter-
Garderobe

Oschersleben-Bode

Oschersleber Biere
Gero-Brauerei
Arthur Osenberg & Co.
Damenhüte, Bot-
Wilhelm, fed.-Reinigungsanstalt.

Tangermünde

Nestor Fabisch
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergarder., Damenputz

Alfred Dreckmann
Manufaktur, Konfektion,
Arbeiter- Berufskleidung

Z. groß. Butterlab, Inh.: Max
Schaferberg

Warnigrode
Hassrode

A. Hildebrand
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

Schreyersche Bierbrauerei
Aktien-Gesellschaft
Hassrode.

Gebr. Schuhardt
Kornbrauereibrennerei
gegr. 1756.

A. Albrecht
Herrenwäsche,
Säcke und Schirme.

Friedr. Bollmann, Kolonialw.

Fr. Bollmann, Kornbrennerei

Carl Drude, Trikotagen, Woll-
waren, Wäsche, Bleich- u. Käsebrenz.

C. P. Pöschel, Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.

G. Koch, Bürstentabr., Toilette-
artikel. Breitestr. 67

T. Müntinga, Karr-, Weiß-, Woll-
war., Arbeitgarder.

Molkerei G. Skeinkopf.

Rich. Schröter, Korbwaren
Kinderwagen

Halberstadt
O. Schmidt, Schmeldest., Tap-
Linol., Wachstuch.

Zimmermann, Alt Bier
Spez. Bier.

Stendal

Ludwig Friede
Manufakturwaren.
Herren-, Damen-
Konfektion.
Arbeitergarderobe
Feine Maß-Anfertigung

Kaufhaus

Gust. Dobrin

Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.

Wilh. Rudolphi
Manufaktur-Modewaren
Breitestr. 35.

G. Ullrich
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung

Ernst Kersten Nachf.
Rudolf Finkernell
Papier, Galanterie, Leder-
und Spielwaren

Ernst Noll, Beschulungsanstalt
Marienkirchstr. 2,
Schadewachten 37
Uhren, Goldwaren.

H. Leppin, Tapeten, Lino-
leum, Hallstr. 5f

G. Pätzmann, Wäsche, Woll-
u. Weißwaren.

Th. Strauchmann

Schönebeck
Marie Delgarth, Schokolade
Kaffee und Kakao

Stassfurt

Stadtkurter Warenhaus
Haus- und Küchengeräte
Spielwaren

F. W. Badelt
Möbelfabrik.

Th. Nabert
Billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren.

Carl Altmann, Putz- u. Manu-
fakturwaren
Filiale Barleben.

Rob. Birnbauer, Bäckerei und
Konditorei

Albert Burgau, Manufakturwaren
Filiale Barleben.

August Ruske, Fleisch- u.
Wurstwaren.

J. Taeger, Manufakturw. u. Konfekt.
Stassfurt, Steinstr. 3/5

Tangerhütte
Wilh. Schulze, Wurst- und
Fleischwaren.

Wolmirstedt
C. Dierich, Manufakturwaren
fertige Garderobe.

Prämiert. Ges. gesch.

Sellerhauer
Küchenglanz
Paß 210-220, überall zu haben
Bestes Aufwasch-, Putz- und
Reinigungsmittel für Küche
u. Haushalt
H. Jentzsch, Leipzig-S., Tel. 178

Ganz besonders billiger Verkauf
 Riesige Auswahl, bewährte Qualitäten.
 Auswärtige Kunden erhalten bei Vorzeigung dieses Inzerats der „Volksstimme“ eine Reisvergütung.

Anzüge
 Herren: 28.50 19.50 14.00
 Burtschen: 22.50 16.50 10.50
 Knaben: 17.50 12.50 8.75

Kinder-Anzüge in allen Größen von 3.25 Mt. an
 Hosen für Herren und Burtschen in 2.75 Mt. an
 allen Längen u. Weiten von 2.75 an

Uebergangs-Paletots, Joppen, Gehrod-Anzüge
 Marengo-Sakos mit Westen u. gestr. Hosen,
 einzelne Jacketts, Westen, Pelserinen, Kellner-
 Anzüge und -Hosen, Manchester-Anzüge in
 allen Größen, Arbeiter-Kleidung 15.50

Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder noch zu
 überrasch. bill. Preisen. Schafstiefel.

Hans Herzberg
 Schopenstraße 1a, an der Katharinenkirche
 Beachten Sie meine 2 Schaufenster!

Zirkus Blumenfeld
 Königstraße.

Heute abend 8 1/4 Uhr
Eröffnungsvorstellung
 mit dem großartigsten Spielplan, welcher je gesehen ist.

Ab Petriförder Herrenfrü-
 Wartehalle:  Ab Petriförder Herrenfrü-
 Wartehalle:

Dampferfahrten Magdeburg—Hohentwarthe

An Sonntagen
 Vormittags 7, 8, 9, 10 Uhr, nachmitt. 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2 Uhr
 nach Hohentwarthe 14.65
 7 und 2 1/2 Uhr bis Niegripp

ab Hohentwarthe 9, 10, 12, 5.40, 6 1/2, 7 1/2 Uhr
 ab Niegripp 8 1/2 und 5 Uhr.

An Wochentagen ab Magdeburg 7 und 2 1/2 Uhr
 ab Niegripp 8 1/2 und 5 Uhr.

Stettin & Lüdeke.

Konsumverein für Halberstadt u. Umg.
 — E. G. m. b. H. —
 Montag den 13. September,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus (Görberstraße 15) hier selbst findet die
Ordentliche Generalversammlung
 mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes. 15.00
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Beschlusfassung über die Verteilung der Ertrübrigung.
4. Bericht über die Verbandsrevision am 8. Juni 1915.
5. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen ersucht
Der Aufsichtsrat.
 J. A. Franz Brunwald, Vorsitzender.

Fürstentof-Theater
 Dir. Paula Müller-Lipart Wwe.
 Heute
 Sonnabend, 4. September
Große Eröffnungsvorstellung
Eine feste Burg ist unser Gott
 spann. Schl. in 5 Akte.
 1. Akt: Eine Kriegs-
 trauung. 1113
 2. Akt: Fälschlich tot
 in der Verluftliste.
 3. Akt: In der Ge-
 fangenschaft.
 4. Akt: Das Wieder-
 sehen a. Traualtar.
 5. Akt: E. feste Burg
 ist unser Gott.
 Die bekanneten billigen Preise.
 Alle Vorzugstarlen gelten.

Möbel
 Betten, Polsterwaren
 auf Kredit!
 Kleine Einrichtung
 von 225 Mt. an
 mittlere Einrichtung
 von 430 Mt. an

Herren- und Damen-
 Garderobe

Magdeburger Möbel-Waren-
 Kredithaus, G. m. b. H., vorm.
Herm. Liebau
 Breiteweg 127, I
 Eingang Schrotdorfer Straße

Walhalla-Theater
 Direktion: Gustav Klud.
 Jeden Abend im untern Saale:
**Konzert und
 Spezialität.-Vorstellg.**
 Heute Sonnabend:
**Erstes Auftreten
 Gustav und
 Max Klud.**

Konsumverein
 für Magdeburg und Umgegend.
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht.

Sonnabend den 18. September, abends 8 Uhr,
 im Zirkus-Gebäude, Königstraße Nr. 62/63

ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Wahl von sieben Aufsichtsratsmitgliedern.
2. Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1915.
3. Bericht über die stattgefundene Verbandsrevision.
4. Festsetzung des Höchstbetrags der Anleihen und Spareinlagen und Festsetzung von Grundfähen für die dauernde Anlage von Geldern.
5. Abänderung des § 2 der Verkehrsordnung.

Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitglieds-
 buchs gestattet.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend.
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht.
 281 **Otto Richter**, Vorsitzender.

Sozialdemokratischer Verein
 277/9 **Magdeburg**

Donnerstag den 9. September, abends 8 1/2 Uhr
Außerordentl. Generalversammlung
 bei **Lüchtfeld**, Knochenhauerufer 27/28.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Debatte über den Vortrag des Stadt-
 verordneten Genossen Beims.
2. Vereinsangelegenheiten.

— Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen. —
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Auf stählernem Roß
 20 Stadttouren in die Umgebung Magdeburgs
 Mit zwanzig Touren- und einer Ueberfichtskarte
 Preis 1.00 Mark.

Buchhandlung Volksstimme

Kammer-Lichtspiele
 Neu! **Das gewaltige Kriegs-Filmwerk** Neu!
Der Traum eines Reservisten
 nach dem Tongemälde von G. M. Ziehrer, Hofkapellmeister in Wien, 4 Akte.
 Dieses Kino-Drama ist spannend und fesselnd von Anfang bis zu Ende. In die Szenen
 sind prächtige Aufnahmen vom Kriegsschauplatz verwoben. Es ist nicht zuviel gesagt,
 wenn man behauptet, daß es bisher noch keinen Kriegsfilm gibt, der so alle Gefahren und
 alle Phasen erbitterten Kampfes miterleben läßt, wie diese Aufnahme. Es sind Kriegs-
 aufnahmen von solch malerischem Reiz und packendem, gewaltigem Eindruck, wie sie kaum
 jemals besser und wirksamer gesehen wurden. Im Traume steht der Reservist das blutige
 Ringen um Ehre und Ruhm seines Vaterlandes; dieser Traum wird für den Selben Erfüllung,
 denn auch er zieht hinaus zu Kampf und Sieg. Wir haben es hier mit einem Filmwert
 zu tun, das aus der Zeit für die Zeit geschaffen ist, die wir jetzt alle erleben, und mögen
 sich alle Vaterlandsfreunde diesen lehrreichen und erhebenden Anblick nicht entgehen lassen.
Ein Monopolfilm mit Erstaufführung.

Anna Müller-Lincke die Königin des Humors
 in dem neuen reizenden Lustspiel:
Ja, schön ist die Soldatenliebe
 ein drolliger, herber Humor, der unbedingt zum Lachen reizt.
Monopolfilm. Erstaufführung.

„D. 14“ Das Geheimnis von D. 14
 ein spannendes Sensationsdrama in 4 Akten.
Monopolfilm! **Monopolfilm!**
Messter-Woche mit seinen neuen Berichten von den Kriegsschauplätzen.
 Anfang pünktlich wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Panorama-Lichtschaulspiel-
haus
3 grosse Monopol-Schlager 3
 mit alleinigem Erstaufführungrecht
Es ist nicht alles Gold
 ein spannender Gesellschaftsroman, 2 Akte
Die fremde Frau
 eine ergreifende Erzählung, 3 Akte
Hausdame aus bester Familie gesucht
 ein vornehmes, reizendes Lustspiel, 2 Akte
Messter-Woche, die neusten Kriegsberichte.
 Anfang pünktlich wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

ZENTRALTHEATER
 TEL. 1778 · DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

Sonnabend 8 Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung
 der
Spezialitäten-Spielzeit
10 große Schlager 10

Sonntag 3 1/2 Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung
 zu halben Preisen.
 — Unverkürztes Programm. —

Sonntag 8 Uhr
 und folgende Tage:
Große Vorstellung.

Dee-Dee, Schlangen-
 tänze
Negro, Hirtenflöten-Virtuose
Willuhn und Partner
Rubens
 Tansparentmaler

Carver
 die deutsche Kunstschtzlin
Beetz und Partner

Sedlmayr, der famose Komiker
4 Sylphiden 278

Immans, die Meister-Dressseuse
 Warschau nach der Eroberung.

Leihhaus
 der Firma
Gustav Oelbner
 früher Weinfaßstr., jetzt
 nur noch Reiterstraße 2,
 Fernsprecher 3577.
 belehrt Gegenstände aller
 Art und in jeder Höhe.

Auffassend billig!
Wringmaschinen
Waschmaschinen
 neue u. gebräuchte
brauchte Nähmaschinen

Fahrräder
 goldene und silberne
Taschenuhren
 Wanduhren, Uhrketten
 aller Art, besonders große
 Auswahl in massiv 14karät.
 Gold, Spezialität: 35 und
 75/000 Feingoldfette mit
 15jähr. Garantie, gold-
 Ringe (aus. sonst Schmuck-
 u. Silberfachen, Baro-
 meter, Operngläser,
 Brillantringe, gute alte
 Geigen, Trommeln,
 Mund- u. Posaunenhar-
 monikas u. verschiedene andre
 Gegenstände. 1484

Spezialhaus
 für Gelogenheitskäufe von
Gustav Oelbner
 Inhaber: Franz Koch,
 früher Weinfaßstr., jetzt
 nur noch Reiterstraße 2,
 Fernsprecher 3577.
 NB. Auf jede neue Uhr, die
 vorher ev. von einem erfah-
 renen Uhrmacher geprüft
 wird, schriftliche Garantie.

ZENTRAL THEATER
 Sonntag 11 Uhr:
Letzte Aufführung
Bilder zu
deutschen
Soldatenliedern. 278

Stadttheater.
 Sonnabend den 4. September
 zum erstenmal!
Als ich noch im Flügelkleide . . .
 Sonntag, 5. September, 1. Volks-
 vorstellung, Anfang 8 Uhr
Sappho. 1475
 Abends 7 1/2 Uhr
Sannhäuser.

Wilhelm-Theater
 Sonnabend und Montag
 Großer durchschlagender Erfolg!
Das Glücksmädel.
 Sonntag nachmittags
Die Förster-Christl.
 Abends
Filmzauber.
 Dienstag den 7. September
Filmzauber.

Bierpalast
 39 Breiteweg 39
 Täglich
KONZERT
 1487 **Andreas Berg.**

Stephanshallen
 Direktion **Rick. Froherz**
 Täglich abends 8 Uhr:
**Der ersten Zeit ent-
 sprechende Vorträge.**
 Vorzeiger dieser Annonce hat
 außer Sonnabend u. Son-
 tag freien Eintritt.

Preiswerte Angebote

289

Unterröcke

Trikotrock mit plisziertem Trikot-Ansatz **3³⁰**

Trikotrock reine Wolle, m. plisziertem Trikot-Ansatz **6⁵⁰**

Trikotrock mit hohem plisziertem Weizell-Ansatz **4⁷⁵**

Trikotrock reine Wolle, mit hohem plisziertem Weizell-Ansatz und Säumchen garniert **8²⁵**

Trikotrock reine Wolle, m. plisziertem Prima Tuch, Ansatz und Säumchen **9²⁵**

Korsett „Lisa“ Satindrell, mit reicher Spitzengarnitur **2²⁵**

Korsett „Lucie“ geklämter Drell, 4 Paar Halter und reicher Spitzengarnitur **3⁹⁵**

Korsett „Dora“ Prima silbergrau Drell, rotschärer Einlage, Spitzengarnitur und Strumpfhältern **5⁰⁰**

Korsett „Ell“ Prima weiß Drell, rotschärer Einlage, Stickerzengarnitur und Strumpfhältern **4²⁵**

Korsett „Lisa“ Ia. Drell, rotschärer Einlage, breiter Spitzengarnitur und Strumpfhältern **5⁷⁵**

Korsett „Erha“ neueste Form, für starke Damen, Prima Drell, rotschärer Einlage, Lanetten-garnitur, mit Strumpfhältern **7⁰⁰**

Damenhosen

Trikot-Schlupfhose in vielen Farben **1²⁵**

Trikot-Schlupfhose mit Seidenglanz, in vielen Farben **1⁶⁵**

Trikot-Schlupfhose Ia. Trikot in vielen Farben, mit Seidenbandgarnit. **2⁷⁵**

Trikot-Schlupfhose Ia. Flor mit Seidenglanz u. Seidenbandgarnitur **3⁰⁰**

Trikot-Schlupfhose reine Wolle, in vielen Farben **3⁷⁵**

Siegfried Cohn

Weberei-Waren. Breiteweg 58-60.

Selten billige Kaufgelegenheit

Heute und folgende Tage verkaufe ich eine

Waggonladung Schuhwaren

wie: Damen-, Herren und Kinderstiefel in schwarz und braun, mit und ohne Lackkappe, Halbschuhe, Arbeitstiefel, Schaffstiefel, Militär-Schmürschuhe, Kamelhaar-Schuhe, Pantoffel usw.

Ferner kommen zum Verkauf:

Gr. Post. mod. Herren-Sadettanzüge, Rodanzüge, Gehrock-Anzüge, Säuglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, einz. Sackets, Hosen u. Westen, Paletots, Mäntel, neue Farben, Wetter-Regenmäntel, Gummimäntel, Hüte, Mützen, Jagdmäntel, Ballmäntel und sämtl. Arbeiter-Garderobe zu außerordentlich billigen Preisen

Freischwinger, Wecker, goldene Ringe, Auhängsel, Armbreife, Ohrringe, Armbänder, Kavaliereketten, Damenkettchen in riesiger Auswahl.

Billige Schnadwaren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, führe ich nicht. Es gelangen nur beste und reellste Waren zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf.

B. Wolff Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Schwarzenburgerstr. 17.

Streuwaren sind vom Leihhaus vollständig getrennt.

Schüttes Gasthaus, Prälatenstr. 24, 1521

Sonnabend und Sonntag:

Großer Preis-Skat

Anfang 8 1/2 Uhr. Einzug 1.00 Mk. ff. Preise.

Der Preisstafel findet jeden Sonnabend u. Sonntag statt.

Dampferfahrten nach Hohenwarthe mit Salondampfer Frida-Martha. Wochentags Abfahrt nachm. 2 1/2 Uhr. 1466

Sonntags vormittags 7 und 10 Uhr, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Abfahrt über Strombrücke links.

Billiges Angebot!

Kartoffeln weiße 10 Pfund 46, blaue 10 Pfund 50, Weißkohl . . . Pfund 4

Grüne Bohnen 15, Bohnheringe St. 10 u. 13, Neue Seringe St. 15 u. 18

E. Rowalski, Gr. Marktstr.

Täglich frische Rebhühner

Rehwild, Rothirsch sowie sämtliches Geflügel.

R. Busch Nachf. (Inhaber Karl Köhler)
Georgenstraße 1. Fernsprecher 1238.

Todesanzeige.

Donnerstag den 2. September, nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter Schwester und Nichte

Ida

im Alter von 26 Jahren. Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Magdeburg, den 3. September 1915

August Bettge und Frau nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag den 6. September, vorm. 1/10 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Palast-Theater Burg

Morgen Sonnabend der neue aufsehenerregende Sensationspielplan.

Kriegswochenbericht

von der Ost-, West-, türkischen u. italienischen Front, u. a.: Su-Stellung, Bringen eines österreich. 30,5-cm. Motormörfers in 2500 Meter Gebirgshöhe.

Bunnys Geburtstagsfeier

mit John Bunny in der Hauptrolle.

Der große Sensations-Schlager — das Kinematogr. Wunder

Der Schwur

der sensationellste Detektivfilm in 5 Akten, spannend, aufregend, tollkühne Takte, immer neue Bewandlungen in der Handlung hervorstechend, logisch im Aufbau, reichlich ein reichhaltiges, photographisch ein Glanzstück.

Sehr zahlreicher Besuch erwartet

Die Leitung: **Otto Wellfarth.**

Trauerhüte
Armflöre
Schwarze Blusen
Kleiderröcke
Schwarze Krepps
Kleiderstoffe
Trauerschleier

in gediegener großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Raphael

Wittkowski

61 Breiteweg 61

Nachruf.

Am 1. September verstarb nach längerer Krankheit der bei uns seit 10 Jahren beschäftigte Bäcker Herr

Hermann Hesse.

Wir verlieren in dem Verschiedenen einen treuen, zuverlässigen Mitarbeiter. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Vorstand und Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg u. Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. August in Feindesland mein lieber, unvergesslicher Mann, meines Kindes herzensguter, treusorgender Vater, unser Bruder, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, des Musketier

Karl Meilick 1561

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263 im Alter von 28 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an

Calbe a. d. S., den 2. September 1915

Ida Meilick geb. Peters nebst Kind.

Birnen, Kürbis, Holunderbeeren zu verkaufen Rogätz Str. 65, pt.

Trauerkarten ems. Buchhdlg. Volkstimme.

Burg. Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Verlust meines lieben Mannes und unsrer geliebten Tochter und Schwester Manni sagen wir auf diejenige Weise allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den verehrten Hausbewohnern unserer besen Dank. Insbesonbere danken wir ihrem Lehrer, Herrn För, und ihren Mitgeschülerinnen der Klasse 2b für die liebevolle Kranzspende.

Zu Namen der Hinterbliebenen:
Familie Elbe nebst Kindern.